

RUNDBRIEF

DES GROSSDECHANTEN



Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft der Grafschaft Glatz



**St. Katharina
in Hausdorf**

Heft 1/2016
ISSN 1865-4312

Zum Geleit

Grüße zur Osterzeit von Großdechant Franz Jung.....	3
Ostergruß von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke.....	3

Wallfahrten

Vor 70 Jahren – Herausgerissen aus Haus und Hof.....	4
Vor 25 Jahren – Romwallfahrt der Heimatvertriebenen	6

Begegnungen

Weihnachtsmesse in F von Ignaz Reimann in Münster	8
Schlesische Weihnachtsandacht in Kloster Oesede	9

AKVMOE

Gemeinsam sind wir stark.....	10
AKVMOE präsentiert sich beim Katholikentag in Leipzig.....	10
AKVMOE trifft Renovabis.....	11

Einladung

Kieslingswalder Treffen mit Nuntius Erzbischof Dr. Erwin Enders.....	11
--	----

Persönlichkeiten der Grafschaft Glatz

Monika Taubitz: „Durch Lücken im Zaun“, Durchblick 1: Anfänge.....	12
--	----

Aus dem Glatzer Land

Hausdorf im Eulengebirge	16
Nachgelegt: Mehr über St. Maternus in Schreckendorf.....	20
Gästehaus Lerchenfeld: Wandern mit Michael Güttler.....	20

Aus der Glatzer Stube in Telgte

Kalvariengruppe.....	21
----------------------	----

Aus der Arbeit der Grafschafter Gruppen

Junge Grafschaft: Woche der Begegnung	22
Grafschafter Gemeinschaft: Hardehausen – Immer eine (Kurz-)Reise wert	23
32 Jahre Grafschaft Glatzer Chor	30

Würdigung

Das Jahr der Achtziger.....	32
Ewald Pohl: 80 Jahre und Abschied als Gemeinédiakon	32
Goldenes Priesterjubiläum von Pater Josef Katzer	33

Jubiläen und Geburtstage	33
---------------------------------------	-----------

Heimgänge	35
------------------------	-----------

Sie gehören zu uns	36
---------------------------------	-----------

Bücher und Medien	37
--------------------------------	-----------

Aufgepasst/Kurznachrichten	39
---	-----------

Impressum	39
------------------------	-----------

Termine	40
----------------------	-----------

*Bleibe niemals auf der Stelle,
zieh vorwärts mit deinen Brüdern und Schwestern,
lauf dem Ziele zu auf den Spuren Christi!
Und seine Spur ist ein Weg des Lichts.*

Dir und Deiner Familie eine gesegnete Osterzeit, verbunden mit frohen Grüßen

Großdechant Franz Jung

Ich taufe Dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes



Das Osterfest erhält in jeder Gemeinde einen besonderen Akzent durch die Taufe von Erwachsenen und Kindern. Unser Bild zeigt die Taufe in einer Familie, deren Vater vor drei Jahren zusammen mit dem Paten getauft wurde und die Mutter in diesem Jahr durch die Taufe und Erstkommunion in die Kirche aufgenommen werden wird. Die Tochter Katharina Maria wird hier vom katholischen Vater über das Taufbecken gehalten. Für mich ist das ein lebendiges Zeichen, wie Kirche wächst: Durch den mutigen Anfang eines Menschen, der andere nach sich zieht, weil er die Freude am Evangelium weitergeben kann.

An Ostern feiern wir festliche Gottesdienste und singen Lieder, die von der Freude an der Auferstehung Jesu von den Toten Zeugnis geben. Die Osterkerze wird in der Osternacht feierlich in die dunkle Kirche getragen und das Exsultet erklingt, das vom neuen Licht des Lebens erzählt. Die Glocken läuten wieder beim Gloria, nachdem sie seit dem Gründon-

nerstag geschwiegen hatten. Im Kreis der Familie feiern wir mit Brauchtum die österlichen Tage, wodurch die Botschaft vom Leben geerdet wird. Wer in diesen Tagen das Grab eines lieben Familienmitglieds aufsucht, stellt vielleicht eine Kerze mit dem Licht von der Osterkerze in das Grablicht und singt sogar das Lied: „Christ ist erstanden!“ So wird aus der gehörten Botschaft der Ostergottesdienste ein Zeugnis in der Welt. Wenn wir noch Weihwasser aus der Osternacht mitbringen und auf dem Grab aussprengen, dann wird die Botschaft von unserer Hoffnung auf das Leben mit Gott, das bei der Taufe beginnt und über die Todesschwelle hinaus anhalten soll, sichtbar.

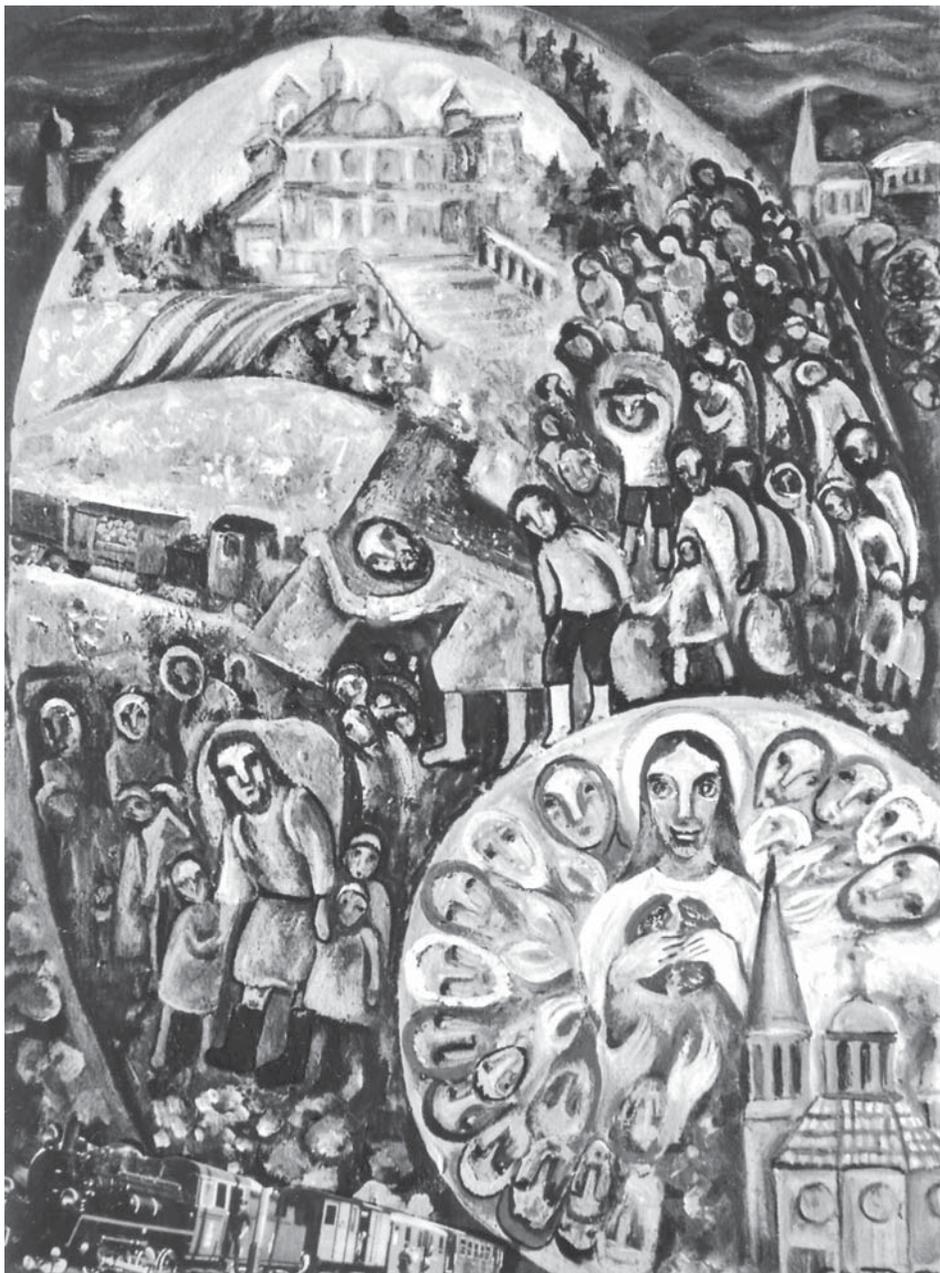
In der Pfarrkirche St. Maria Magdalena zu Höntrop (Bistum Essen) hat die Kirchengemeinde ein Taufbecken in den Boden der Kirche eingelassen und stellt bei einem Requiem den Sarg darauf, um die Verbindung von Tod und Leben zu dokumentieren. Ich finde diese Praxis genial. Taufe ist ja mehr als bloße Namensgebung von Schiffen. Taufe ist frohe Botschaft, die das Leben leichter macht. Danken wir Gott, dass wir getauft wurden und mit Christus durch den Tod zum Leben gehen können.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Osterzeit mit Freude am neuen Leben, das uns durch die Taufe geschenkt wurde.

*Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (Erfurt),
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für die Vertriebenen- und Aussiedlerpastoral*

Vor 70 Jahren

Herausgerissen aus Haus und Hof, aus Gemeinde und sozialen Bezügen



Vor zehn Jahren hatte ich Schwester Philomena (Monika) Schmidt aus Sackisch (*1937, †2015) gebeten, uns ein Bild zur 60. Telgter Wallfahrt zu malen. In ihrer künstlerischen Tätigkeit brachte sie ihre spirituellen Erfahrungen durch Farbe und Form zum Ausdruck.

So schauen wir auf das Bild. Zwei Marienwallfahrtsorte entdecken wir: Albendorf und Telgte. In Albendorf und den übrigen Wallfahrtsorten wie Maria Schnee, Wartha und Grulich holten sich einzelne Familien und Gemeinden Kraft für das Leben in der Heimat. Ein Jahr ohne Wallfahrt ist kein Jahr, so pflegten wir in der Heimat zu sagen und das auch zu praktizieren. Viele Landsleute erzählen mir – und ich habe es auch selbst erlebt –, dass sie an der Hand ihrer Eltern die Wallfahrtsorte besucht und dort gebetet haben.

Als die Vertreibung stattfand, da zogen viele, meist Frauen mit Kindern und alten Leuten, noch einmal an den wogenden Kornfeldern vorbei. Gesät hatten wir, ernten durften wir nicht mehr. Die Männer waren überwiegend im Krieg gefallen, gefangen, vermisst. Was haben unsere Mütter bei der Vertreibung geleistet? Nicht nur den Verlust der Heimat mussten sie – alleinstehend mit ihren Kindern – erleben.

Das nächste Desaster folgte: Wir waren im teilweise recht zerstörten Deutschland oft nicht willkommen. „Was wollt ihr hier, geht wieder dahin, wo ihr herkommt, ihr Pollacken! Wie kommt es, dass ihr deutsch sprecht?“ wurden wir begrüßt. Viele fanden einen ersten Raum zum Wohnen auf Dachböden oder Abstellkammern. Aber auch das haben wir ausgehalten! Ich erinnere mich, wie wir uns gegenseitig besucht haben, als wir mit einem Drittel unseres Dorfes Gläsendorf in Liesborn gelandet waren. Die Familien mit mehreren Kindern hatten es besonders schwer, Wohnung und Arbeit zu finden. In den Schulen konnten wir mit unserem Wissen wohl glänzen, aber ein Studium war aus finanziellen Gründen kaum möglich. Besonders schlimm war es für die Bauern, die artfremde Arbeiten in Fabriken

oder im Straßenbau leisten mussten. Wie sind wir aus dem ganzen Elend der Vertreibung herausgekommen?

Schauen wir auf das Bild von Schwester Philomena. Sie hat uns den kreuztragenden Jesus Christus vorangestellt. Ihm sind wir gefolgt und haben unseren Weg gefunden. Er gab uns Stärke, Mut und Kraft zur Nachfolge.

Schon im Juli 1946, als noch etwa zwei Drittel der Landsleute in der Heimat waren, organisierten Großdechant Dr. Franz Monse und Pater Hubertus Günther die erste Wallfahrt in Emsbüren an der Kapelle „Flucht nach Ägypten“ auf dem Hof Hölscher. Im September 1947 lud der Großdechant die Grafschafter dann zur ersten Wallfahrt nach Telgte ein. Bei der Schmerzhaften Mutter konnten wir Heimatvertriebenen Trost und Hilfe erfahren.

In diesem Jahr kommen wir zum siebzigsten Mal nach Telgte. Wer hätte 1947 gedacht, dass die damaligen Kinder und Jugendlichen (heute längst Eltern und Großeltern) den Weg bis heute weitergehen würden. Wir halten die Erinnerung an die Geschichte unserer Vertreibung auch in unseren Wallfahrten nach Telgte, Werl, Rulle und zu den anderen Orten, die eine Bedeutung für uns haben, wach. Wir sind zu Recht darauf bedacht zu zeigen, wie wir das Elend der Vertreibung gemeistert haben. Als Erlebnisgeneration dokumentieren wir aber auch: Unser Vertreibungsschicksal lässt sich nicht mit dem Schicksal der heutigen Flüchtlinge vergleichen.

Wir spannen bei der Lichterprozession in Telgte immer am Schluss den Bogen nach Albendorf, Maria Schnee, Wartha und Grulich. Wenn nach der Telgter Wallfahrt ein Landsmann sagt: „Von Telgte zehre ich ein halbes Jahr“, dann ist das wie ein Auftrag. Ein Auftrag, die Wallfahrt in Telgte zu erhalten, solange Grafschafter leben, auch wenn die Gemeinschaft immer kleiner wird.

Telgte lebt und wir mit Telgte.

Franz Jung, Großdechant

Vor 25 Jahren

Romwallfahrt der Heimatvertriebenen vom 6. bis 14. Oktober 1990

„Wir sind unserer irdischen Heimat und der unserer Eltern verbunden und vergessen sie nicht. Wir haben Heimat in der Kirche und wollen als ihre treuen Töchter und Söhne unseren Glauben bezeugen, im gemeinsamen Gottesdienst und Gebet bestärken und uns gegenseitig ermutigen und Freude schenken“, schrieb Weihbischof Gerhard Pieschl, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge, im Programm zur Pilgerfahrt der Heimatvertriebenen nach Rom im Herbst 1990. Verantwortlich für die Durchführung dieser Reise war der verstorbene Prälat Winfried König. Er und weitere Geistliche (die Prälaten Bieler, Schwalke, Dr. Klemp, Dr. Grocholl und Jung) gehörten zur Pilgerleitung.

Die politische Großwetterlage war in dieser Zeit geprägt von der friedlichen Revolution in der DDR und ihrem Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990. Für den Reiseverkehr gab es keine innerdeutsche Grenze mehr. Daher war es für Freunde und Verwandte aus Ost und West erstmals möglich, gemeinsam ins Ausland zu reisen. Die Romwallfahrt bot den bislang getrennt lebenden Menschen diese Gelegenheit. Wir selbst hatten das Glück, ein Zugabteil mit Verwandten um unseren Diakon Georg Olschimke (Bistum Magdeburg) belegen zu können. Dies hatte, wenige Tage nach Auflösung der DDR, für uns emotional auch den Charakter einer familiären Wiedervereinigung.

Ab Münster wurde ein Sonderzug über Mainz und München eingesetzt. Erster Station für die rund 670 Pilger war Innsbruck. Am Sonntag, 7. Oktober, fand in der Wallfahrtskirche Wilten (Bistum Innsbruck) eine Eucharistiefeier statt. Beeindruckend waren der Gesang der aus Halle stammenden Sopranistin Verena Mader und die Predigt von Prälat Dr. Wolfgang Grocholl, der darin auf das Erntefest einging.

Danach ging es weiter nach Rom, das wir in den Abendstunden erreichten.

Für den folgenden Montag stand ein „*Gemeinsamer Einzug in St. Peter und Gottesdienst am Kathedra-Altar, Besichtigung des Doms und der Grotten*“ auf dem Programm.

Höhepunkte für uns Wallfahrer waren an den folgenden Tagen die Gottesdienste in der Lateranbasilika und in der Kirche S. Maria in Traspontina. Der Gesang der schlesischen Wallfahrer in der Lateranbasilika war besonders beeindruckend. Selten dürften unsere schlesischen Marienlieder so kraftvoll und von Herzen und ganz ohne Liederzettel erklingen sein. Am Donnerstag zelebrierte der für die Glaubenskongregation zuständige Kardinal Josef Ratzinger in Traspontina die Eucharistiefeier. In seiner Predigt ging er auch auf das Wirken des früheren Bischofs von Ermland, Maximilian Kaller, ein, der Ende des Zweiten Weltkrieges durch den polnischen Erzbischof Kardinal Hlond zur Aufgabe seines Amtes gezwungen worden war.

Nach diesem Gottesdienst erlebten viele der Mitreisenden ihre erste Papstaudienz. Die durch den Pontifex willkommen zu heißenden Reisegruppen sind stets angemeldet. Damit kann er die aus aller Herren Ländern angereisten Gläubigen auch in ihrer Landessprache begrüßen. Die höhere Geistlichkeit unserer Pilgergruppe hatte im Vorfeld Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch mit Papst Johannes Paul II. Unsere geistliche Reiseleitung schien bedrückt zu sein, als sie von dieser Audienz zurückkehrte. Den Grund dafür sollten wir bald erfahren. Bei der Begrüßung der Pilger auf dem Petersplatz erwähnte der Papst auf Deutsch auch die mit dem „Sonderzug aus Münster“ angereiste Gruppe. Hundertfach betretenes Schweigen und Enttäuschung: Die emotionale Wallfahrt von Schlesiern und



Vor 25 Jahren (v. l. n. r.): Die Prälaten Dr. Grocholl, Schwalke, König, NN, Kardinal Ratzinger und sein Privatsekretär Clemens in der Glaubenskongregation.
Fotos: Johannes Olschimke

wiedervereinten Deutschen war auf eine Reise-
gruppe aus Münster reduziert worden. Keine
offene Kritik der geistlichen Leitung, jedoch
stundenlanges, betretenes Schweigen in der
ganzen Reisegesellschaft.

Wir sahen auf vier Stadtrundfahrten „Das anti-
ke, das christliche und das moderne Rom“,
unter anderem das Forum Romanum, die
Piazza Navona, die Spanische
Treppe, die Engelsburg, das
Kolosseum und die Caracalla-
Thermen sowie die Basiliken
Santa Maria Maggiore und
St. Paul vor den Mauern. Eine
Sonderfahrt über die Via Appia
antica führte uns außerdem
nach Castel Gandolfo in die
Albaner Berge.

Auf der Heimfahrt machten
wir Station in Assisi. Dort
besuchten wir die Basilika
Santa Maria degli Angeli mit
der Portiunkula-Kapelle und die
Sterbezelle des hl. Franziskus.
Am Freitag waren wir am Grab
der hl. Klara in der Basilika S.
Chiara. Die Eucharistiefeier in

der oberen Basilika und ein stilles Gebet am
Grab des hl. Franziskus rundeten den Tag ab.
Den Abschluss bildete auf der Heimfahrt nach
Münster der Dank- und Abschlussgottesdienst
der erneut besuchten Stiftskirche von Wilten
bei Innsbruck.

Es war wirklich eine eindrucksvolle, aber
auch anstrengende Wallfahrt. Leider ist die

Enttäuschung geblieben, dass die treuen katholischen Pilger unseres Sonderzuges nicht als versöhnungsbereite Schlesier wahrgenommen und anerkannt wurden. Sie hatten selbst keine Mühe und finanziellen Aufwendungen gescheut, um zusammen mit ihren schlesischen Seelsorgern ihre Verbundenheit mit der Heimat und zugleich mit ihrem Glauben zu bezeugen, so, wie es Weihbischof Gerhard Pieschl bei seiner Einladung zur Teilnahme an der Romwallfahrt der Heimatvertriebenen gefordert hatte.



Portiunkula-Kapelle in Assisi

Johannes Olschimke

Weihnachtsmesse in F von Ignaz Reimann



Begrüßung durch Großdechant Franz Jung

Fotos: Peter Güttler

Zur Pastoralmesse in F „Zur Heiligen Nacht“ des Albendorfer Komponisten Ignaz Reimann in der Überwasserkirche in Münster waren am 10. Januar 2016 rund 500 Mitfeiernde gekommen. Sie erlebten im wahren Sinne des Wortes eine Festmesse, in der der Grafschafter Chor unter Leitung von Georg Jaschke und das Orchester unter Leitung von Mona Veit wieder einen bemerkenswerten Hörgenuss boten.

Hauptzelebrant und Prediger war Weihbischof Dr. Stefan Zekorn, Sohn heimatvertriebener Eltern – die Mutter stammt aus Ratibor (Ober-

schlesien), der Vater aus Allenstein (Ermland). In seiner Predigt ermutigte der Weihbischof die versammelte Gemeinde, aus der Taufe Jesu die eigene Taufe in Erinnerung zu rufen und unser Christsein in dieser Welt zu bezeugen.

Konzelebranten am Altar waren Visitator Dr. Joachim Giela, Pfarrer Hubertus Deuerling, Seelsorger bei den Franziskanerinnen in Münster, Großdechant Franz Jung und die Diakone Arnold Bittner, Ewald Pohl und Prof. Dr. Dr. Otmar Schober. Schober war erst am 22. November 2015 in Münster zum Ständigen



Grafschafter Chor und Orchester

Diakon geweiht worden. Seine Mutter stammt aus Gläsendorf bei Mittelwalde, dem Heimatort des Großdechanten.

Unser Grafschafter Chor bleibt zu bewundern. Zweimal im Jahr treffen sich die Frauen und Männer in Freckenhorst bei Warendorf zur Probe und schaffen bei den Weihnachtsmessen und anderen Grafschafter Festen einen Gesang voller Harmonie und Begeisterung. Der Funke springt auf die Mitfeiernden über. Lang anhaltender Beifall bestätigt das. Wir wünschen uns noch viele solche Gottesdienste.

Alle Besucher, die zur St. Lamberti-Kirche gekommen waren und weiter zur Überwasserkirche gehen mussten, bitten wir um Entschuldigung. Erst drei Tage vor der Veranstaltung

hatten wir erfahren, dass wir die Überwasserkirche doch nutzen konnten. Mit Rücksicht auf die Musiker mit ihren Instrumenten entschieden wir uns für diesen Umzug, der

aber manchen Besuchern nicht so angenehm war. Wir hoffen dennoch, dass die Verärgerung durch den berührenden Gottesdienst schnell verfliegen ist.



Weihbischof Zekorn beim Segen

Franz Jung, Großdechant

Schlesische Weihnachtsandacht

Immer wenn die Heimatgruppe Niederschwedeldorf zur „Schlesischen Weihnachtsandacht“ in Kloster Oesede einlädt, kommen die Besucher nicht nur aus dem Osnabrücker Raum, sondern auch aus Münster, Freren und Versmold. So war die Klosterkirche St. Johann am 3. Januar 2016 mit etwa 200 Besucher wieder voll besetzt.

Die Andacht hielt Diakon Arnold Bittner aus Schledehausen. Ihm zur Seite standen Monsignore Reiner Lewald, Konsistorialrat Dr. Claus Fischer und Pastor Christoph Scholz. Als Überraschungsgast war Großdechant Franz Jung aus Münster angereist. Die musikalische Gestaltung übernahmen Matthias Weber an der Orgel und der 50-köpfige „Gemischte Chor Harderberg“ aus Georgsmarienhütte unter der Leitung von Gregor Lemper, der mit dem „Transeamus“ für einen Höhepunkt der Andacht sorgte. Die Predigt von Diakon Bittner, zum Teil als Zwiegespräch mit dem hl. Josef geführt, den er als Krippenfigur aus der Schledehausener Kirche mitgebracht hatte, ging sehr nahe. Der Diakon sprach auch über aktuelle Themen wie die Kriege und Vertreibungen in

der heutigen Zeit. Zum Abschluss der Andacht bedankte sich Norbert Buhl, Vorsitzender der Heimatgruppe Niederschwedeldorf, bei allen Beteiligten für ihr Kommen.

Das von Georg Rollfing erstellte Andachtsheft enthielt Bilder zur Geburt Christi und Lieder, die den früheren schlesischen Gebetbüchern entnommen waren, und trug damit maßgeblich zur Freude aller Landsleute bei.

An der anschließenden adventlichen Kaffeerunde im Saal Steinfeld nahmen über hundert Gäste teil, viele unter ihnen zum ersten Mal. Norbert Buhl hielt einen Bildervortrag über seine Reise nach Island, der durch gemeinsam gesungene Weihnachtslieder aufgelockert wurde, zu denen Georg Rollfing Bilder von den Georgsmarienhütter Krippen zeigte. Wie in den vergangenen Jahren statteten uns die Sternsinger wieder einen Besuch ab und zogen am Ende mit einer gut gefüllten Sammeldose von dannen. So ging ein besinnlicher Nachmittag zu Ende, der wieder einmal großen Zuspruch fand.

Norbert Buhl

Gemeinsam sind wir stark

Das Heimatwerk Schlesischer Katholiken e. V. hatte „seine Partner auf dem Weg in die Zukunft“ im Januar 2016 nach Mainz zu einem Informationswochenende unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ eingeladen. Zu den eingeladenen „Partnern“ gehörten unter anderem Vertreter der Leobschützer/Branitzer Katholiken, der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, des Arbeitskreises Schlesische Musik, der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau (DSKG Breslau) und Pater Marian Arndt von der Seelsorge der Deutschen Katholiken in Breslau/Niederschlesien.

Als Vertreter des Heimatwerkes Grafschaft Glatz nahmen Großdechant Franz Jung und Michael Güttler als Referenten sowie Edelwida Faber und Reinhard Schindler teil. Der Großdechant berichtete über seine umfangreichen Tätigkeiten für die Grafschafter Katholiken. Michael Güttler stellte mit zahlreichen Farbaufnahmen die Schönheit der Landschaft, die Kirchen und Bäder der Grafschaft Glatz vor.

Aufschlussreich waren die Informationen des Vertriebenenbischofs Dr. Reinhard Hauke. Wie angekündigt werden die Visitaturen Ende 2016



Der Großdechant beim Vortrag Foto: R. Schindler

aufgelöst. Die verschiedenen katholischen Vertriebenenverbände können aber als kirchliche Vereine mit einem geistlichen Beirat und einer eigenen Satzung, beide von der Bischofskonferenz anerkannt, bestehen bleiben.

Um der Geschichtsvergessenheit der Bischofskonferenz und ihren Vertretern entgegenzuwirken, soll allen Mitgliedern ein Reader an die Hand gegeben werden. Darin werden die bisherige Tätigkeit, die historische Herkunft sowie die Werte für die Zukunft unter dem Titel „Erinnerungskultur und Friedensarbeit katholischer Vertriebenenverbände“ ausführlich dargestellt. Der Reader wird von der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa (AKVMOE) erarbeitet und soll zur Herbstkonferenz der Deutschen Bischofskonferenz vorliegen.

Reinhard Schindler

AKVMOE präsentiert sich beim Katholikentag in Leipzig

Der 100. Deutsche Katholikentag findet vom 25. bis 29. Mai 2016 in Leipzig statt. Viele Verbände der AKVMOE werden daran teilnehmen und sich zum Teil mit eigenen Ständen präsentieren. Zudem lädt die AKVMOE zu einem **Versöhnungsgottesdienst** mit Weihbischof Dr. Hauke ein. Bitte machen Sie in Ihrem Umfeld darauf aufmerksam und werben Sie auch an den Ständen noch einmal für unseren Gottesdienst.

Einladung zur Eucharistiefeier „Heile meine Wunden“

Termin: Freitag, 27. Mai 2016, 8.00–9.00 Uhr

Ort: Bethanienkirche, OG, Stieglitzstr. 42

Zelebranten: Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Erfurt; Miloslav Kardinal Vlk, Erzbischof em., Prag/Tschechien

Mitwirkung: Heinrich Bohaboj, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde im Bistum Dresden-Meißen, Chemnitz

Musik: KaPri, Prichovice/Tschechien



Die Visitatoren, Präses und Priester aus den Verbänden sind herzlich zur Konzelebration eingeladen. Bitte bringen Sie hierzu die liturgischen Gewänder mit, da die Messe in einer evangelischen Kirche stattfindet. Liturgische Farbe ist weiß.

Matthias Dörr

AKVMOE trifft Renovabis

Alle zwei Jahre trifft sich die AKVMOE mit der Geschäftsführung und den maßgeblichen Referenten von Renovabis, um Erfahrungen auszutauschen, Informationen und Einschätzungen zu erhalten und mögliche Anliegen zu unterstützen. Das nächste Gespräch findet am Montag, 20. Juni 2016, um 13.30 Uhr (bis ca. 16.00 Uhr) in Freising statt. Die Delegation wird von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke und Lic. theol. Herwig Steinitz angeführt. Ich hoffe, dass unsere Verbände breit vertreten sein werden. Die Teilnahme der Länderreferenten von Renovabis richtet sich nach unserer Besetzung. Eine Einladung mit Tagesordnung folgt rechtzeitig. Fahrtkosten für An- und Abreise können nicht erstattet werden.

Matthias Dörr

Kieslingswalder Treffen

mit Nuntius Erzbischof Dr. Erwin Ender am Pfingstsonntag 2016 in Beelen und Warendorf

Das Silberne Bischofs- und Goldene Priesterjubiläum von Nuntius Erzbischof Dr. Erwin Ender begibt die Diözese Münster am 25. Oktober 2015 mit einem Festgottesdienst im Dom zu Münster und einer Feier im Priesterseminar. Dazu konnte das Bistum leider nur wenige Grafschafter einladen. Deshalb wollen wir unserem Jubilar nun ausgiebig im Rahmen des Festes der Begegnung mit Landsleuten aus Kieslingswalde und Steingrund am Pfingstsonntag, 15. Mai 2016, gratulieren. **Dazu laden wir auch alle anderen Grafschafter sehr herzlich ein!**

Wir treffen uns zunächst um 9.30 Uhr auf dem Friedhof in Beelen bei Warendorf am Grab von Heinrich Schwarzer, dem letzten deutschen Pfarrer von Kieslingswalde. Um 10.00 Uhr feiern wir **Gottesdienst** in der Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Beelen. Danach geht es ins Kolpinghaus nach Warendorf, Kolpingstraße 6. Um eine Übersicht für den Gastwirt zu haben, bitten wir um vorherige schriftliche oder telefonische **Anmeldung** (zu Mittagessen, Kaffee und Kuchen) **bis 2. Mai 2016** bei: Ehepaar Inge und Ernst Stürz, Ostfelder Str. 62, 48361 Beelen, Tel. (02586) 590. zg.



Ludwig Adelt (l.) und Günther Gröger (M.) mit Nuntius Erzbischof Dr. Erwin Ender Foto: zg.

Monika Taubitz „Durch Lücken im Zaun“

Durchblick 1: Anfänge

*Dies ist eine Erzählung,
die sich an Erlebtes hält,
an Geschehnisse,
die sich tatsächlich so ereignet haben,
an Gedanken, die gedacht,
an Träume, die geträumt worden sind,
an Landschaften, Orte und Häuser,
die es gab oder teilweise noch gibt,
und an reale Menschen,
deren Namen in einigen Fällen verändert
wurden, besonders dann,
wenn sie noch am Leben sind.*

„Geräuschlos verläßt das Kind die warme Bethöhle, tappt mit bloßen Füßen zum Fenster und hält die Luft an, damit es die knarrenden Dielen überfliegen kann. Leise öffnet es das Fenster und taucht Gesicht und Arme in die warme Dämmerung. Tief aufatmend läßt es seine heimlichen Flügel hinausschwingen und startt ihnen mit dunklen Nachtaugen nach. Es zählt bis sieben und seufzt erleichtert auf. Jetzt gleiten sie über den Weg, der wie ein Lichtband vorbeiführt. Sie reiten über die Dächer, deren Ziegelrot dunkel geworden ist. Unbemerkt erreichen sie die Straße, auf der einzelne Schritte widerhallen. Nur der Hund des Nachbarn bemerkt sie und bellt ihnen nach. Die Wiese liegt im Nachttau unter ihnen, und nun steigt der Mond über dem Märzdorfer Walde auf. Riesengroß wächst seine rötliche Scheibe. Die Flügel verharren reglos über der nächtlichen Wiese, bis der rote Schimmer verglüht, der Mond auf seine Nachtgröße zusammengeschrumpft ist und Silber ausgießt. Wenn der erste Strahl den Fluß trifft, gleiten die Flügel auf der metallisch glänzenden Brücke zum jenseitigen Ufer hinüber. Unbeschadet und mühelos. In diesem Augenblick sind die Wasser der Biele gebannt, greifen nicht aus, um mit den Armen der Ertrunkenen ein gefährliches Wassernetz zu versprühen. Auf der anderen Bieleseite ist wieder eine Straße zu überqueren. Sie ist jetzt nicht mehr sichtbar

und somit ungefährlich. Die Bauernhöfe sind zu Schatten geworden und mischen sich mit den Schatten der Baumriesen vom Märzdorfer Wald. Als ihre Wächterreihen überflogen sind, weicht der gespannte Ausdruck vom Gesicht des Kindes. Es murmelt eine Zauberformel, und die Lähmung läßt nach.“

Mit diesen Worten leitet Monika Taubitz ihren 1977 erschienenen Roman „Durch Lücken im Zaun“ ein. Schon zu Beginn des ersten Satzes tritt (als Subjekt) „das Kind“ auf – nicht zufällig, wird es doch das ganze Werk hindurch die Kindheitserfahrungen der Autorin vertreten. Wenn es schon im vierten Satz heißt: „Es zählt bis sieben“, dürfen wir das als Hinweis auf das Alter des Kindes verstehen. Die Erzählerin, 1937 geboren, hielt sich offenbar gegen Kriegsende (ab 1944) in dem Ort auf, der auch bald genannt wird. Zunächst aber werden der Märzdorfer Wald und das Fließchen Biele erwähnt. Erst dann verrät die Autorin den Name der Ortschaft: „Wie es sich für Eisersdorf gehört, wecken die Hähne das Dorf auf. Mit ihren langgezogenen Schreien locken sie die Sonne über den Bergwald. Ihr Feuerball wird sogleich durch das Bieleal rollen und rötliches Gold in die Fensterscheiben werfen. Doch kurz bevor die Sonne erscheint, erheben sich Scharen von Vögeln und kreisen schreiend über dem Tal. Tauben kommen aus ihren Schlägen und folgen ihnen langsam und schlaftrunken. Sekunden vor Sonnenaufgang verstummen die Vögel. Sie lassen sich auf Dachfirsten und Bäumen nieder und erwarten schweigend das große Licht.“

Danach wird geschildert, wie auch nach und nach die Menschenwelt zu neuem Tun und Leben erwacht: „Unter den alten Baumriesen spielen die Kinder Verstecken. Flache Steinchen lassen sie über das Wasser des Schloßteichs hüpfen und sehen ihre zerfließenden Gesichter aus seinem zerrissenen Spiegel auftauchen. Auf den breiten Wegen rennen sie um die Wette, sie

lassen sich über den Hang rollen an mächtigen Douglastannen und Rosenbüschen vorbei. Sie unterdrücken ein Aufjauchzen und liegen dann stumm nebeneinander auf der Lichtung. Sie starren in das Blau zwischen den Baumkronen, sehen weiße Wolken vorübersegeln und spüren schauernd, wie sich die Erde dreht. Ihre Erde, diese winzige Kugel im unendlichen Weltall, die der liebe Gott in seinen Händen dreht, daß einem manchmal ganz schwindelig davon wird. Aber bald ist dieses Gefühl vorüber.“

Nachdem sich weniger angenehme Eindrücke eingestellt hatten, vernehmen wir: „Fröstelnd zieht das Kind sein Nachthemd enger um sich und sucht angestrengt seinen Blick zu befreien. Wie gut, daß die Mutter ruft. Es sinkt in die Arme einer geliebten, vertrauten Welt, und vor den Fenstern liegt das Dorf in der Sonne. Stimmen werden laut, die einander begrüßen, Pferdegetrappel auf der Straße und Vogelzwitschern ringsum in den Zweigen. Der Pfiff einer Lokomotive ertönt: Der aufgeregte kleine Bummelzug auf seiner Durchfahrt von Glatz nach Bad Landeck.“

Das Kind verläßt schließlich das Haus und spielt im morgendlichen Garten und wirft sich „in das hohe Gras“. Aber alsbald dies: „Ein fremdes Geräusch zieht durch das Bieleetal, ein langgezogener häßlicher Ton, der plötzlich zu furchtbarem Dröhnen anwächst und ebenso rasch wieder vergeht. Ein Geschwader Kampfflugzeuge entfernt sich in Richtung Breslau. Das Kind ist beim ersten Anschwellen des Getöses aufgesprungen und in fliegender Hast auf das Haus zugestürzt. Es rennt in den Keller hinunter wie damals, als es noch ein Großstadtkind war, und kauert sich zitternd auf eine leere Obstkiste. Angstvoll hält es sich die Ohren zu, und vor seinen geschlossenen Augen fällt Feuer vom Himmel. Die Menschen schreien, und das Kind spürt wimmernd die Stöße der vom Luftdruck bebenden Mauern.

Nur langsam kommt es zu sich und schüttelt die Vorstellung ab. Das Haus in Eisersdorf steht ruhig auf seinem Platz. Fest und unerschütterlich! Sein Fundament ist aus groben

Steinblöcken errichtet. Großvater hat es so erbauen lassen, und schon zweimal hat es die Hochwasser der Biele unbeschadet überstanden. Immer und ewig wird es so stehen, und keine Bombe wird ihm je etwas anhaben können. Langsam steigt das Kind die Treppe hinauf.“

Bald wird von einem Hausbrand im Dorf berichtet, bei dem zwei Kinder erstickt waren: „Das Kind tritt fröstelnd in die Sonne hinaus. Am Brückengeländer turnt Sigrid und dreht sich mit fliegenden Zöpfen wie ein Rädchen. Gemeinsam gehen sie über die Bielebrücke, steigen zum steinernen Brückenbogen hinunter und werfen bunte Kieselsteine ins Wasser. Eine Trauerweide hängt ihre Zweige wie Fahnen in die Biele und läßt immer wieder Blätter ins Wasser fallen, die von den eiligen Wellen wie schmale leichte Boote mitgenommen werden. ‚Wohin?‘ fragte das Kind. ‚In die Glatzer Neiße‘, erklärte Sigrid mit klugem Gesicht. ‚Und dann in die Oder und dann ins Meer.‘ Das Meer! Da ist wieder dieses Wort, das einen unerklärlichen Zauber auf das Kind ausübt.“

Ausgehend von einer Situation an der Biele erfahren wir dann dies über das Kind: „Während sich die anderen Kinder wieder kreischend in das aufspritzende Wasser stürzen, überquert es rennend die Straße und den kleinen Acker und jagt am Zaun entlang durch das offenstehende Gartentor dem Hause zu. Hinter dem Windfang duftet es nach Streuselkuchen. Stimmen sind zu vernehmen. Das Kind bleibt im Flur stehen, ohne auf die Worte zu achten, und erwärmt sich an den vertrauten Lauten. Es hat plötzlich keine Zeit mehr, in die Küche zu gehen, und läuft zurück in die Sonne hinaus. Den entfernten Stimmen der Kinder eilt es nach und wirft doch einen kurzen Blick auf das Nachbarhaus.

Herr Weber sitzt am offenen Fenster bei seiner Heimarbeit. Das Kind winkt hinüber, tritt bald darauf in die niedrige Stube ein und läßt sich auf der Fußbank nieder. Auf der Fensterbank stehen viele kleine Holzfiguren aufgereiht, der frische Lack glänzt in der Sonne. Es riecht



Eisersdorf

Foto: Archiv

nach Terpentin. Herr Weber hält einen kleinen Matrosen in der Hand und malt ihm gerade ein lachendes Gesicht. Das Kind schaut dem tanzenden Pinsel zu, der alles kann, was Weber ihm befiehlt.

Auf das Bitten des Kindes hin erzählt der Nachbar ihm von der letzten großen Überschwemmung im Frühjahr vor ein paar Jahren. Er berichtet ihm zum wiederholten Male davon, doch es lauscht ihm mit gespannter Miene und vergißt die Spielkameraden draußen in der Sonne. Dabei unterbricht er sich immer wieder und bittet das Kind um kleine Handreichungen. ‚Du bist so wertvoll wie ein zweites Bein‘, sagt er, ‚gerade im richtigen Augenblick bist du hereingekommen.‘ Und nach einer kleinen Pause fährt er fort: ‚Wie du weißt, ist dein Großvater vier Jahrzehnte hier Lehrer gewesen, und mindestens ein Dutzendmal hat er erlebt, wie die Biele über die Ufer trat und zu einem reißenden Ungeheuer wurde. Aber er hat diesen gefräßigen Unhold jedes Mal genau beobachtet, und ehe er ein eigenes Haus baute, hat er gesagt, von meinem Haus soll die Biele nicht das kleinste Steinchen bekommen!... Ja, und so kam es, daß dein Großvater ein Fundament wie für eine Burg errichten ließ, so wie es die Eisersdorfer noch nie gesehen hatten.

Einige schlossen Wetten miteinander ab, denn manch einer wollte nicht glauben, daß man sich gegen das Hochwasser der Biele wehren könnte, solange kein Damm gebaut würde. Es wird sich rächen, sagten ein paar alte Weiber, als dein Großvater mächtige Quadersteine heranfahren ließ... Als euer Haus fertig war und im nächsten Frühjahr die Biele von den

Wassern der Schneeschmelze vom Gebirge her anschwell und es tagelang dazu regnete, lud uns dein Großvater zu sich in das neue Haus ein. Mit Sack und Pack zogen wir hinüber, schleppten stundenlang, und wir waren ja nicht wenige. Meine Frau und ich, unsere beiden Jungen, die voriges Jahr gefallen sind, und Else, die damals fast so klein wie du gewesen ist... Als wir mit dem Umzug fast fertig waren, setzte ein solcher Sturm ein, daß wir die letzten Möbelstücke stehenließen und ich mich nur mit Mühe auf meinen Krücken zu eurem Hause schleppen konnte. Meine Frau kämpfte sich noch einmal zu unserem Häusel hinüber und öffnete die Türen für das Wasser, und wir beteten, daß Gott uns gnädig sein möge. Auch die anderen Leute im Bielethal, die in so kleinen Häuschen wie wir wohnten, hatten mit ihren wichtigsten Sachen und ihrem Vieh Zuflucht in größeren Häusern oder höhergelegenen Gehöften gesucht.

Es war höchste Zeit gewesen. Die ganze Nacht über stieg das Wasser. Die Biele kam aus ihrem Bett, das ihr der liebe Gott vor Jahrmillionen zugewiesen hatte, erhob sich ungehorsam und mit Getöse und verwandelte das grüne Tal in einen gewaltigen Strom. Die ganze Nacht über konnte keiner von uns ein Auge zutun. So laut riß der Sturm an den Fenstern, so unheimlich rauschten die Fluten ringsum, in solcher Todesangst brüllte das Vieh. Als der Morgen heraufdämmerte, sahen wir, daß deines Großvaters Haus zu einer Insel geworden war. Wie ein Felsen widerstand es den gelben, schlammigen Wellen, die vergeblich dagegen brandeten. Und von unserem Häusel schaute nur das Dach aus dem trüben, unruhigen Wasser.‘

Er hält inne und blickt vor sich hin und hat wohl das Kind einen Augenblick lang vergessen. Das Kind aber schließt die Augen, und ihm ist, als fülle der kalte Strom wieder das Haus, als sei es untergetaucht in ein fremdes Wasserreich zu Fisch und Nixe.‘

Es wird dann geschildert, was alles von den Fluten vorübergeschwemmt wurde. „Am schrecklichsten aber war der Anblick der

ertrunkenen Tiere. Tote Kühe und Schweine trieben vorüber. Auch den leeren Kinderwagen werde ich nie vergessen...

Der Sturm ließ im Laufe des Tages nach. Die gewaltige Strömung verlor an Stärke. Mutige Männer hatten Flöße zurechtgezimmert und ruderten vorsichtig, um da und dort Hilfe zu bringen und zu bergen, was noch zu retten war. Langsam sank die Flut, und die Biele ging ein paar Tage später in ihr Bett zurück. Aber wie sah es ringsum aus! Die Felder waren verwüstet, unsere Gärten schlammbedeckt, die Straßendecke war hier und dort aufgerissen, und ganze Uferstücke hatte das Wasser mitgenommen. Im Gebüsch und im Geäst der Bäume fand sich allerhand Hausrat aus fremden Dörfern. Aus den Kellern mußte das Wasser ausgepumpt werden. Unser Häusel sah schlimm aus, aber hatte standgehalten, und Wände und Fußböden trockneten nach und nach wieder aus. Gottlob, wir lebten alle, aber es dauerte lange, bis Eisersdorf wieder so schön aussah wie heute. – ‚Und wenn die Biele noch einmal steigt, dann kommt ihr wieder zu uns‘, sagt das Kind und schaut vertrauensvoll durchs Fenster zu dem Haus hinüber, das so sicher dort steht, als hätte der Großvater es gegen jegliches Unglück für alle Zeiten abgesichert.

An warmen Sommertagen sitzt die Mutter meistens am Spätnachmittag draußen im Garten. Im Schatten des Fliederbusches ist sie mit einer Handarbeit zu erblicken, oder sie beugt sich über ein Fotoalbum. Das Kind, noch ganz befangen von des Nachbars Erzählungen, setzt sich zu ihr und fragt nach dem Bild des Großvaters. Die Mutter zeigt es ihm: Da steht er ernst und schmal auf der Haustreppe und blickt dem Betrachter forschend entgegen. Beiden, Mutter und Kind, kommt er etwas fremd vor. Die Mutter hatte ihn kaum gekannt, und das Kind konnte sich nicht an ihn erinnern. Aber er lebt in der Erinnerung der älteren Dorfbewohner, die alle das Lesen, Schreiben und Rechnen bei ihm gelernt hatten.“

Der Großvater, von dem wir nun schon so mancherlei erfahren haben, ist im Einwohner-

buch der Grafschaft Glatz von 1937 wie folgt registriert: „Taubitz Alfons, Hauptlehrer i. R.“ Der Eintrag stammt also aus eben jenem Jahre, in dem die Autorin des autobiographischen Romans das Licht der Welt erblickt hatte.

Dr. Gerhard Blaschke

Fortsetzung in Rundbrief 2/2016.

Die Schriftstellerin Monika Taubitz

Monika Taubitz wurde am 2. September 1937 in Breslau geboren. Sie verbrachte ihre Kindheit in Markt Bohrau bei Strehlen, im zerbombten Breslau und in Eisersdorf in der Grafschaft Glatz. Nach der Vertreibung 1946 wohnte sie erst in Nordenham. 1951 zog sie zum Studium nach Weingarten im Allgäu. Ab 1965 arbeitete sie als Lehrerin in Meersburg am Bodensee, wo sie heute noch lebt.



Foto: Silvia Fallier

Monika Taubitz schreibt Gedichte und Prosa und ist auch als Herausgeberin tätig. 1978 erhielt sie den Eichendorff-Literaturpreis. Seit 1996 leitete sie den Wangener Kreis – Gesellschaft für Literatur und Kunst „Der Osten“, zu deren Ehrenvorsitzenden sie 2011 gewählt wurde. 2012 erhielt sie den Andreas-Gryphius-Preis. Für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement für ihre schlesische Heimat und ihre baden-württembergische Wahlheimat ist die Dichterin auch mit der Heimatmedaille Baden-Württemberg ausgezeichnet worden. Sie hat sich mit ihrer Arbeit stets für die Verständigung zwischen Deutschen und Osteuropäern eingesetzt. Zahlreiche ihrer Werke wurden auch ins Polnische übersetzt. Im Januar 2014 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Bande für ihren Beitrag zur Völkerverständigung.

Quelle: Wikipedia

Hausdorf im Eulengebirge



Hausdorf war nach der Einwohnerzahl das größte Dorf im Glatzer Bergland. Ein großes hölzernes Kreuz zeigte den Anfang des Dorfes an, nach sieben Kilometern endete der Ort auf dem Kamm mit einem eisernen Kreuz, bekannt als das „Hausdorfer Kreuz“. Hausdorf wurde als Waldhufendorf angelegt. Seit 1327 nannte sich der Ort Hennigsvilla, später Hugovilla und 1352 Hugisdorf. Es folgten Hugosdorf und seit 1446 Hausdorf. Dieser Name galt bis 1945. Polen übersetzten den Ortsnamen zunächst mit Domowice und änderten ihn 1947 in Jugów.

Die Eigentümer des Dorfes wechselten mehrmals. Ende des 18. Jahrhunderts besaß ein Zweig der böhmischen Familie Stillfried die Herrschaft. Ihr folgte Anfang des 19. Jahrhunderts bis zum Kriegsende 1945 das schlesische Uradelsgeschlecht der Grafen von Pfeil.

Das Zentrum des Dorfes liegt auf 480 m NN im Tal des Kuttelgrabens am Hausdorfer Bach, der auf dem „Ziegenrücken“ entspringt, einem langgestreckten Gebirgsrücken auf dem östlichen Böhmischem Kamm des Riesengebirges. Im Laufe der Jahrhunderte erweiterte sich der Ort um die Kolonien Köhlergrund, Liergrund, Wenzelshain, Pferdebirken und Luisenthal, die sich bis auf 800 m NN ins Gebirge hochzogen.

Die ersten Siedler waren Holzfäller, Köhler (Holzkohlehersteller, heute ein in Deutschland nahezu ausgestorbener Beruf) und Glasmacher. Vermutlich wurde in Hausdorf schon im 15. Jahrhundert Glas hergestellt. 1583 gründete Johann Friedrich im oberen Dorfteil eine Glashütte. Die Glasherstellung in der Hausdorfer Hütte endete in den 1620er-Jahren.

Die Friedrichs sind ein bedeutendes deutsch-böhmisches Glasmachergeschlecht. Von ihrem Ursprung am Ende des Hochmittelalters in Nordböhmen bis zu den heute weit verbreiteten Zweigen waren stets Mitglieder dieser Familie im Glasgewerbe tätig. Damit bilden sie die wahrscheinlich älteste bekannte Glasmacherfamilie der Welt.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618/48) erlebte Hausdorf einen schnellen wirtschaftlichen Aufschwung: Haupteinnahmequellen waren zunächst die Herstellung von Holzkohle und der Abbau von Eisenerz im Liergrund. Später kam der Steinkohlebergbau hinzu. Sein Anfang lag in den Bauerngruben. Es waren reine Familienbetriebe. Die erste Grube gründete 1784 in Hausdorf ein Mitglied der Familie von Stillfried. Der Bedarf an Arbeitskräften stieg und es wurden Bergleute angesiedelt. 1833 vereinigte sich die Hausdorfer Grube der

Stillfried mit den benachbarten Gruben zur „Konsolidierten Wenzeslausgrube“ und wurde damit zum größten Arbeitgeber des Dorfes.

Ein weiterer bedeutender Erwerbszweig des Ortes war die Handweberei (Heimarbeit). Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts siedelten sich Weber in Hausdorf an. Sie gerieten jedoch im 19. Jahrhundert im Zuge der industriellen Revolution in starke Bedrängnis. Schließlich kam es 1844 auch in Hausdorf zu Unruhen unter den Webern.

Der schlesische Weberaufstand vom 4. bis 6. Juni 1844 war weder der erste in der Region des Eulengebirges noch der heftigste. Bereits im 18. Jh. hatte es teils größere Auflehnungen gegeben. Die Besonderheit des Aufstandes von 1844 lag in der großen Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit, die er erzielte!

Mit dem Niedergang des Weberhandwerks stieg die Bedeutung des Steinkohlebergbaus umso mehr. Dort herrschten Anfang des 20. Jahrhunderts allerdings furchtbare Zustände. Der Zwang zur Akkordarbeit führte zur Vernachlässigung des Arbeitsschutzes – und so

kam es auf der Wenzeslausgrube häufig zu Katastrophen mit tödlichem Ausgang. Das größte Unglück ereignete sich am 9. Juli 1930. Bei einem Kohlendioxidausbruch im Kurtschacht, einem der größten Schächte, starben 151 Bergleute. Die Grube wurde außer Betrieb gesetzt und 1931 endgültig geschlossen. Für Hausdorf war die Stilllegung besonders hart. Nur ein geringer Teil der Arbeitslosen fand in anderen Grafschafter Gruben eine neue Beschäftigung. 1939 kam es zur Massenabwanderung nach Salzgitter, Goldberg und Löwenberg. Hausdorf verlor einen großen Teil seiner Bevölkerung.

Entwicklung der Einwohnerzahl

1855: 3.200	1935: 4.901
1925: 5.086	1939: 4.367
1930: 5.299	2011: 3.073

1931 wurde auf dem „Neuen Friedhof“ ein Denkmal für die Opfer des Grubenunglücks errichtet. Rechts und links des Kreuzes weisen die Holztafeln die Namen der 151 Opfer auf. Die Toten waren in einem Massengrab beige-setzt worden. Das Denkmal hat die Wirren der Nachkriegszeit überlebt. Im Jahr 1996 wurde es restauriert und am 30. Mai 1997 in einem



Der Unglücksschacht mit der Förderanlage Wenzeslausgrube.

Foto: o. Ang., Juli 1930, Bundesarchiv



„Alter Friedhof“ nach der Neugestaltung

Foto: Gisela Hein

deutsch-polnischen Festgottesdienst neu eingeweiht. An diesem Gottesdienst nahmen auch Großdechant Franz Jung, Georg Hoffmann und weitere Vertreter der Zentralstelle Grafschaft Glatz e. V. sowie sieben vertriebene Hausdorfer teil und setzten damit ein Zeichen der Verbundenheit der Vertriebenen mit den jetzigen Bewohnern. Mit der Restaurierung des Denkmals wurden besonders qualifizierte Handwerker beauftragt, die eine fachgerechte Sanierung



Bergmannskreuz nach der Restaurierung

Foto: Gisela Hein

sicherstellen sollten, dass nicht schon bald erneute Reparaturen notwendig sind. Finanziert wurde das Vorhaben mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland sowie Spendengeldern der Heimatgruppe und der Zentralstelle Grafschaft Glatz.

Im Mittelpunkt des Dorfes steht die katholische Kirche. Sie wurde in den Jahren 1718–1722 unter der Schirmherrschaft des Grafen von Stillfried erbaut und ist in ihrer ursprünglichen Form bis heute erhalten. Den barocken Hochaltar gestaltete 1780 der Landecker Bildhauer Michael Klar der Jüngere. Zusammen mit den barocken Nebentären findet das Kunstwerk bis heute große Beachtung. Im 19. Jahrhundert wurde die Kirche erweitert. Anfang des 20. Jahrhunderts folgte ein Umbau, da das Gebäude durch den Bergbau einsturzgefährdet war. Der letzte deutsche Pfarrer war von 1934 bis zur Vertreibung im März 1946 Max Franke.

An die Kirche schließt sich am Hang des Bauernberges der „Alte Friedhof“ an. Nach der Vertreibung wurde er verwüstet und verwilderte. Erst Mitte der 1990er-Jahre veranlasste der damalige polnische Pfarrer die Neugestaltung des Friedhofs. Zwei große Steinkreuze mit deutscher und polnischer Beschriftung erinnern an die Verstorbenen bis 1945. Einzelne



Pfarrkirche St. Katharina Foto: Gisela Hein

noch aufgefundene alte Grabsteine stehen auf einer Hangseite. Auch diese haben deutsche Inschriften und weisen auf den früheren Friedhof hin – eine Begräbnisstätte unserer Vorfahren. 1912 errichtete man zusätzlich den „Neuen Friedhof“.

Die katholische Schule, auch „Alte Schule“ genannt, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts zu klein. 1912/13 wurde ein neues Schulgebäude mit acht Klassenräumen, einem Musikraum und sechs Lehrerwohnungen erbaut. 1927 unterrichteten zehn Lehrer, einer von ihnen war

Josef Fogger, 600 Kinder in der Niederschule sowie fünf Lehrer 350 Kinder in der Oberschule. 1940 wurden Nieder- und Oberschule unter einer Direktion zusammengeschlossen. Die Niederschule und die evangelische Schule (1931 gab es 751 Protestanten) existieren bis heute. Zum 100-jährigen Bestehen im Jahr 2013 erhielt das Schulgebäude der katholischen Schule einen neuen Anstrich. Die alte deutsche Beschriftung „Volksschule No 1 – 1913“ am Haupteingang wurde restauriert – sehr zur Freude der ehemaligen, noch lebenden Schülerinnen und Schüler. Die evangelische Schule wurde erweitert und ist heute ein Gymnasium.

Hausdorf hatte und hat immer noch ein Schwimmbad. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es in Hausdorf viele Geschäfte: mehrere Bäckereien, Fleischerien, Kolonialwaren- und Textilgeschäfte sowie Handwerkerbetriebe. Hausdorf ist klein geworden und erinnert kaum noch an das einst große, schöne Dorf.

Gisela Hein

*Quellen: Schriften von Josef Fogger, Lehrer und Heimatforscher in Glätzig-Hausdorf, * 14.04.1890 in Hausdorf, † 11.02.1973 in Geseke/Westfalen*



Hausdorf, rechts die Niederschule

Foto: Historische Postkarte/Archiv Gisela Hein

Nachgelegt

Zum Bericht über Schreckendorf in Rundbrief 3/2015 schreibt Günther Gröger:

Im Rundbrief 3/2015 fand ich zu meiner Freude die Ausführungen von ... Nuscha und Peter Güttler über meine Taufkirche St. Maternus in Schreckendorf. Auf Seite 26 erkennt man auf dem Foto des Hauptschiffs rechts unter der Kanzel das Taufbecken. Dazu schicke ich ein eigenes Foto, das zu Ostern 2014 aufgenommen wurde.



Taufbecken in St. Maternus Foto: Günther Gröger

Des Weiteren füge ich einige Fotos der frisch restaurierten Statuen auf den Podesten an der Längswand bei, auf deren Sockeln in leuchtendem Gold die ursprünglichen Erläuterungen in deutscher Sprache lesbar erscheinen. Unter anderem befindet sich dabei die Schutzengelstatue, die von Nuscha Güttler ebenfalls auf der Seite 26 abgebildet ist, wo jedoch der erläuternde Text fehlt. Ob zwischenzeitlich die Aufschriften in polnischer Sprache aufgebracht sind, konnte ich noch nicht herausfinden. Ich werde der Frage bei meinem Heimatbesuch im April 2016 nachgehen. Im Band III der „Kirchen der Diözese von Swidnica – Unser Erbe“ zeigen sich auf Seite 115 die Figuren bereits restauriert, aber die Textflächen sind lediglich mit Gold ausgelegt; ... Günther Gröger

Gästehaus Lerchenfeld Wandern mit Michael Güttler Termine 2016



Gästehaus Lerchenfeld bei Bad Landeck Foto: zg.

Sommerwanderwoche

Mittwoch, 27. Juli, bis Sonntag, 7. August*

Anmeldung nur bei:

Gästehaus Lerchenfeld

Frau Karina Fuglinska

Radochow 144, PL 57-540 Łądek-Zdrój

Tel./Fax 0048 748 147 802

E-Mail: info@gaestehauslerchenfeld.pl

Weitere Infos zum Gästehaus Lerchenfeld im Internet unter www.gaestehauslerchenfeld.pl

Herbstwanderwoche

Samstag, 8. Oktober, bis

Samstag, 15. Oktober*

Diese Wanderwoche wird für die „Grafschafter Gemeinschaft“ durchgeführt! Sollte die Gruppe nicht alle Plätze selbst nutzen, werden freie Plätze von einer Warteliste vergeben.

** Hinweis: Der erste Termin ist jeweils der Anreisetag, der zweite jeweils der Abreisetag!*



Gottwaldhof in Winkeldorf

Foto: zg.

Kalvariengruppe



Unsere Kalvariengruppe, die zu den Kar- und Ostertagen diesmal vorgestellt werden soll, stammt aus dem Nachlass von Pfarrer Adolf Langer. Die aus Lindenholz geschnitzten Figuren sind Ende des 18. Jahrhunderts wohl in der Grafschaft Glatz entstanden und farbig gefasst. Sie wurden bei Aufnahme in unsere Sammlung fachgerecht restauriert.

Traditionell stehen unter dem Kreuz die Mutter Maria und der Jünger Johannes, ihm hat der Künstler ein besonders ausdrucksstarkes Gesicht verliehen. Das Kreuz steht auf dem

angedeuteten Golgathahügel (= Schädelstätte; lateinisch calvaria „Schädel“). Schädel und Knochen weisen auf die alte Legende hin, nach der das Kreuz Christi über dem Grab Adams errichtet wurde, und führen zu der Gegenüberstellung Adam – Christus, zur Lehre der Kirchenväter vom alten und neuen Adam.

Peter Güttler

Literatur: Wörterbuch zur Christlichen Kunst, Dausien Verlag Hanau, 1983



Ausdrucksstarker Johannes Fotos: Peter Güttler

Besuchen Sie die Glatzer Sammlung in der Glatzer Heimatstube in Telgte. Sie befindet sich im Heimathaus Münsterland, Herrenstr. 2, direkt neben der Gnadenkapelle. Öffnungszeiten täglich 11.00–18.00 Uhr.

Helfen Sie mit! 70 Jahre nach der Vertreibung wächst die Gefahr, dass wertvolles Kulturgut, das trotz Krieg und Vertreibung gerettet werden konnte, jetzt durch Unachtsamkeit verloren geht oder bei Haushaltsauflösungen gar in die Mülltonne wandert. Übergeben Sie diese Güter der Glatzer Sammlung e. V! *Die Redaktion*

Woche der Begegnung

Die Junge Graftschaft in Hardehausen

Das Jahresabschlusstreffen 2015 begannen wir mit einem gemeinsamen Gottesdienst mit der Graftschafter Gemeinschaft (GG).

Unser diesjähriges Tagungsthema lautete „Das Gehirn – Die Gedanken sind frei?“ Zur Einführung in dieses komplexe Thema sahen wir einen Film über den Aufbau und die Funktionen des Gehirns. Anschließend befassten wir uns in Gruppen mit verschiedenen Krankheitsbildern wie Parkinson und Schizophrenie. Unsere Ergebnisse stellten wir anschließend im Plenum vor. Es folgte ein informativer Vortrag über „Demenz“ von Dr. Angela Weiß. Am Abend veranschaulichte der Film „Honig im Kopf“ das Thema noch einmal auf unterhaltsame Weise. Am nächsten Tag erarbeiteten wir in Expertengruppen verschiedene Standpunkte zu der Frage „Welchen Einfluss haben wir auf den freien Willen?“ Danach diskutierten wir

die Standpunkte auf der „Tagung der renommiertesten GehirnforscherInnen“.

Um einen Einblick in die neuesten Erkenntnisse der Gehirnforschung zu erlangen, schauten wir einen Vortrag von Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer. Dieser bot interessante Ansätze und Grundlagen für weitere Diskussionen. Zum Abschluss der Thematik gab es ein Stationspiel, bei dem wir unsere Sinnesorgane testen und unser Gedächtnis trainieren konnten sowie interessante Lern- und Lehrstrategien entdeckten. Wir erfuhren und erlebten wie Hypnose funktioniert und welche Unterschiede es zwischen dem männlichen und weiblichen Gehirn gibt.

Zum vergnüglich geselligen Teil der Woche der Begegnung gehörten wieder eine Hüttenwanderung, ein abendlicher Besuch der Gemeinschaft Junges Ermland (GJE) in unserer



JG-Klassentreffen zu Silvester

Foto: Martin Hövel

Runde, das traditionelle sportliche Kräfteressen mit den „Ermis“ und last but not least der Silvesterabend.

Auf der Hüttenwanderung lösten wir Fragen und Aufgaben zum Thema „Spielshows“. Für das Highlight am Hüttenabend sorgte das „Familien-Duell“.

Da in diesem Jahr die Turnhalle nicht zur Verfügung stand, musste das Volleyballspiel durch ein Fußballmatch ersetzt und nach draußen verlegt werden. Die GJEler waren auch beim Fußball unterlegen und die JG-Truppe gewann wie gewohnt.

Am Silvesterabend kamen Lehrer, Schüler, Stifte und Hausmeister ins bunt geschmückte Klassenzimmer. Für gute Unterhaltung sorgten Sketche und Gedichte. Durch stimmungsvolle Musik, u. a. von Rolf Zuckowski, fühlten sich viele in ihre Schulzeit zurückversetzt. Es war eine rundum gelungene Silvesterfeier. Den Jahreswechsel begingen wir in stillem Gesang in der St.-Michaels-Kapelle. Anschließend wurde gemeinsam mit der GG und der GJE bis in die frühen Morgenstunden weitergefeiert.

An Neujahr machten sich alle mit schönen Erinnerungen auf den Heimweg und freuen sich auf das nächste Treffen. *Sabrina Faber*

Hardehausen

Immer eine (Kurz-)Reise wert – und das seit Generationen

In diesem Jahr gab es sogar einen „Drei-Generationen-Flur“. Als Teilnehmer von der Jungen Graftschaft waren Annika und Sebastian Kraft mit Mirjam und Felix sowie Dorothee und Dani Antony mit Töchterchen Luisa bei der Graftschafter Gemeinschaft im Stephanushaus untergebracht – auf dem gleichen Flur wie die stolzen Großeltern Mechthild und Georg Jäschke und Martina und Norbert Gellrich. Die waren einst selbst als Jugendliche zur Jungen Graftschaft (JG) nach Hardehausen gefahren, hatten hier ihre Partner gefunden, später kamen sie mit ihren Kindern zur Graftschafter Gemeinschaft, die immer parallel in Hardehausen tagt, bis die Kinder „groß“ genug waren, um zur JG zu wechseln. So ist es für diese heute selbstverständlich, auch mit ihren Kindern wieder zwischen den Jahren nach Hardehausen zu fahren.

Seit die Graftschafter Gemeinschaft „selbstständig“ wurde, ist es guter Brauch, dass die beiden Gruppen in Hardehausen einiges gemeinsam unternehmen. Man trifft sich zu den Gottesdiensten, den Morgenmeditationen, zur Hüttenwanderung, zum Frühschwimmen, zum Chorsingen oder zum gemeinsamen offenen Singen. Dass neben dem Hüttenabend auch

Silvester gemeinsam gefeiert wird, wurde im vergangenen Jahr von der JG angeregt. Da der erste Versuch allen gefallen hatte, verbrachten wir auch diesmal den letzten Abend des Jahres zusammen.

Die Region um Hardehausen hat kulturell viel zu bieten. Seit einigen Jahren sind daher Exkursionen fester Bestandteil der Jahresabschluss treffen. In diesem Jahr hatten Martin und Monika Schneider das Ziel ausgewählt. Martin Schneider berichtet:

Weltkulturerbe Schloss Corvey

Der Weg führte am 28. Dezember nach Schloss Corvey bei Höxter. Die ehemalige Reichsabtei und Residenz liegt rund 60 km von Hardehausen entfernt. Gegen 14.15 Uhr erwartete uns dort der sehr kompetente Führer Herr Kowalski.

Corvey wurde im Jahr 822 als Benediktinerkloster gegründet. Karl der Große hatte die Sachsen in einem langen Krieg bezwungen. Zur Besiedlung und Absicherung seines Einflussbereiches bediente er sich der Unterstützung des Benediktinerordens. Die Mönche kamen aus der westfränkischen Abtei Corbie an der Somme im heutigen Frankreich.



Schloss Corvey

Foto: Martin Schneider

Das neu gegründete Kloster nannten sie Nova Corbie, „das neue Corbie“, was sich im Laufe der Zeit in Corvey wandelte.

Der Gebäudekomplex misst ca. 90 x 120 Meter und besteht aus der Klosterkirche, der ehemaligen Abtei, der früheren Residenz und umfangreichen Nebengebäuden, die heute einer fremden Nutzung unterliegen. Seit 2014 ist Corvey Weltkulturerbe, da die Anlage ein wertvolles Bauwerk und Zeugnis eines wichtigen geistlich-kulturellen Zentrums im frühmittelalterlichen (9. und 10. Jh.) Europa darstellt.



Westwerk mit Empore

Foto: Martin Schneider

Der älteste Teil ist das um 850 erbaute Westwerk an der Klosterkirche. Für den Besuch des Kaisers wurde im Westen der Kirche eine mächtige Emporenkirche errichtet. Der quadratische Raumschacht wird im Obergeschoss an drei Seiten von Emporen gerahmt, auf denen die Herrscher Platz nahmen. Die vierte Seite gewährte den Blick in die Klosterkirche. Jetzt befindet sich an dieser Stelle die Rückseite der Orgel. Hierbei handelt es sich um eine recht seltene Springladenorgel.

Das Westwerk ist die einzige, nahezu original erhaltene Bausubstanz, denn Corvey wurde im Dreißigjährigen Krieg fast vollständig zerstört. Die anderen Gebäudeteile, so auch die über dem Westwerk stehenden Kirchtürme, entstanden im Wesentlichen nach 1648.

Das Kloster wurde nach der Säkularisation 1803 aufgelöst. Seit dieser Zeit ist Corvey im Besitz der Landgrafen von Hessen-Rotenburg. Die Erben tragen seitdem den Titel Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey.

Wir besichtigten die Anlage erst von außen und begaben uns dann ins Innere, durchschritten den Kreuzgang und kamen in die Klosterkirche,



Barocke Klosterkirche Foto: Martin Schneider

die dem hl. Vitus geweiht ist. Im Gegensatz zu dem nüchtern romanischen Eingangsbereich – runde Säulen mit Kapitellen in engem Abstand und Kreuzgratgewölbe (das Ganze ist Teil des Westwerkes) – erstrahlt der Kirchenraum in barocker Pracht.



Foto: Martin Schneider

Auf dem angrenzenden Friedhof ist seit 1874 Hoffmann von Fallersleben, Textdichter des Deutschlandliedes, begrabene. Er schrieb auch zahlreiche bekannte Kinderlieder wie „Alle Vögel sind schon da“ und „Ein Männlein steht im Walde“. Der Dichter wirkte ab 1860 in Corvey als Bibliothekar.

Nach Besichtigung der Kirche gelangten wir über eine elegante Treppe, die man „nicht be- geht“, sondern auf der man „schreitet“, in die Residenz und die umfangreiche alte Bibliothek. Prachtvolle stuckverzierte Räume, ausgestattet mit edlem Parkett, wertvollen Tapeten und schönen alten Möbeln, versetzten uns in eine andere Zeit. Man kann dies Pracht kaum beschreiben, man muss sie selbst sehen. Unsere Zeitreise endete in einem modernen Café im nahegelegenen Höxter bei Kaffee und Kuchen. Das holte uns in die Gegenwart zurück.

Martin Schneider

Zurück in Hardehausen: Auch dieser Ort ist eine alte Klosteranlage, ehemalige Zisterzienserabtei, gegründet 1140 durch den Paderborner Bischof Bernhard I. von Oesede. Seit 1945 sind in den Gebäuden das Jugendhaus des Erzbistums Paderborn und seit 1949 die Katholische Landvolkshochschule „Anton Heinen“ beheimatet. Kurzum: Hardehausen ist eine Bildungsstätte und somit darf, wenn die Grafschafter Gemeinschaft hier tagt, die Bildung nicht zu kurz kommen. Dafür sorgen in jedem Jahr die unterschiedlichsten Themen und hochkarätige Referenten. In diesem Jahr konnten wir Manfred Spata aus Bonn, Geodät im Ruhestand, gewinnen. Er hielt gleich zwei Vorträge, die Georg Jäschke hier noch einmal zusammengefasst hat:

Vorträge

Am 30. Dezember referierte Manfred Spata über das Thema „Sommer 1914 – Reaktionen zum Kriegsbeginn in der Grafschaft Glatz“. Anhand von Postkarten und Äußerungen diverser Personen versuchte er, die Stimmung zu Kriegsbeginn in der Grafschaft Glatz einzufangen. So ließ er Politiker, Betroffene, aber auch Unbeteiligte zu Wort kommen. Mathilde Freifrau von Gregory, Ehefrau des Glatzer Festungskommandanten Generalmajor Friedrich Freiherr von Gregory, beklagte angesichts des heraufziehenden Konfliktes die allgemeine Sorglosigkeit der Bevölkerung. Auch Walter Dyrenfurth, 1914 Beamter des Schlesischen Bankvereins zu Glatz und Kriegsteilnehmer, sah durch das Attentat von Sarajewo das Ende einer mehrjahrzehntelangen friedlichen Epoche gekommen. Als Folge der deutschen Mobil- machung zum 1. August 1914 herrschte aber wie im ganzen Deutschen Reich eine patriotische Stimmung und Begeisterung. Hochrufe wurden in Glatz auf den Kaiser und die verbündeten Herrscher und Armeen ausgebracht. Der Andrang der Kriegsfreiwilligen, vor allem Abiturienten und Studenten, nahm gewaltig zu, wie der Mundartdichter Robert Karger zu berichten wusste. Selbst der Glatzer Stadtpfarrer August Skalitzky konnte sich in einem Eintrag vom 1. September 1914 in die Glatzer Pfarrchronik einer gewissen Begeisterung



Manfred Spata beim Vortrag Foto: M. Schneider

nicht entziehen: 1500 Kriegsfreiwillige fanden sich im Gottesdienst in der Glatzer Pfarrkirche zusammen, sieben bis acht Pfarrer mussten den Soldaten die Beichte abnehmen. Hans Seidelmann, seit 1917 Soldat, zeigte angesichts der ersten Todesnachrichten von der Front einen gewissen Fatalismus: Es würde wohl bald als etwas Alltägliches angesehen, dass solches Leid über Familien kommt und angesichts des großen Ziels hingenommen werden muss. Selbst der berühmte Grafschafter Theologe Joseph Wittig sah in seinem Ostergruß 1915 in dem Krieg etwas Heroisches und zog eine Verbindung vom Osterglauben zum Heldenmut. Insgesamt konnte der Referent mit der Auswahl von kurzen Berichten und Stellungnahmen deutlich machen, dass sich die Reaktionen und Haltungen der Glatzer Bevölkerung kaum von denen im übrigen Reich unterscheiden. Zu beobachten war, dass die anfängliche Begeisterung sehr schnell einer beträchtlichen Ernüchterung wich.

Am Nachmittag widmete sich Spata dem „*Polnisch-deutschen Gedenken in der Ziemia Klodzka/Graftschaft Glatz*“. Er zeigte Bilder von Inschriften und Gedenkstätten in der Graftschaft Glatz, die das bis heute umstrittene Gedenken der Vergangenheit verdeutlichten. Neben vorbildlichen mehrsprachigen Inschriften (deutsch – polnisch – tschechisch) aus jüngerer Zeit existieren im Glatzer Land noch immer auch solche, die die chauvinistische Geschichtsauffassung der kommunistischen Ära aufrechterhalten. Angesichts des Aussterbens der Vertriebenengeneration sind nach Auffas-

sung des Referenten Gedenktafeln, Bildstöcke, Inschriften und die Gründung von Vereinen und Stiftungen die einzige Möglichkeit, die Erinnerung an die deutsche Zeit in der Graftschaft Glatz für spätere Generationen wachzuhalten – oder wie es der Herausgeber des Grafschafter Boten Peter Großpietsch bereits 1988 formulierte: „Wir müssen Spuren hinterlassen, die belegen, dass wir da waren, dass es eine Vertreibung überhaupt gegeben hat.“

Georg Jäschke

Als Nachklang zum Thema des vergangenen Jahres „Demenz“ sahen wir uns an einem der Abende den Film „Honig im Kopf“ an.

Sport und Bewegung

Hardehausen hat auch Bewegungsbegeisterten einiges zu bieten. Das Schwimmbad lädt zum Frühschwimmen ein, die Kindern lieben das kühle Nass auch zu anderen Tageszeiten.



Spiegelung

Foto: Angela Weiß

Die herrlich klare Luft und der Sonnenschein reizten zu ausgedehnten Spaziergängen rund um das Kloster und waren auch angenehme Wegbegleiter bei der diesjährigen Hüttenwanderung. Die Strecke war so gewählt, dass selbst die Kleinsten im Kinderwagen dabei sein konnten und unter Auslassung der Station mit dem Lagerfeuer ein Abkürzung möglich war. Alle hatten an den einzelnen Stationen viel Spaß beim Lösen der kniffligen Aufgaben, die sich an Fernsehsendungen anlehnten.



Hüttenwanderung

Foto: Martin Schneider

Kreativität

Aufgrund der idealen Lichtverhältnisse entstanden zahlreiche Landschafts- und Gebäudefotos rings um die Klosteranlage, von denen wir hier nur ein Bild (rechts: „Spiegelung“) beispielhaft abdrucken. Kreativität war auch in Arbeitskreisen gefragt. Diese befassten sich unter anderem mit dem Nähen, der Gestaltung des Festsaals für die Silvesterfeier, der Vorbereitung eines Theaterstücks für den Silvesterabend und dem meditativen Tanz unter Leitung von Barbara Jaschke, die dazu Folgendes berichtet:

Meditatives Tanzen lädt ein, sich nach vorgegebenen Schrittfolgen zu unterschiedlicher

Musik zu bewegen – zum Beispiel zu sakralen Gesängen, klassischer Musik oder internationaler Folklore. Im Tanz kann man seine eigene Mitte, innere Balance und die Schönheit der Musik in Gemeinschaft mit anderen erfahren. Unter meiner Anleitung tanzte die Gruppe den Sonnenstrahlentanz nach einer Musik von Bach, einen Schleiertanz, einen Tanz aus Israel („Der Narr und der Weise“) sowie zu weihnachtlichen Volksweisen aus Bolivien: „Maria und Josef unterwegs“ und „Navidadan“ („Und wieder kommt die Heilige Nacht“).

Barbara Jaschke

Musik und Gesang

Die Medien weisen in jüngster Zeit verstärkt auf den positiven Einfluss des Singens auf Gesundheit und Psyche hin. Ich glaube, das wussten die Graftschafter schon immer. Denn Musik, Tanz und Gesang gehören wie selbstverständlich zu unseren Treffen. Die Chorproben für den Silvestergottesdienst wurden in die Tagesprogramme „hineingepuzzelt“ und das Ergebnis war auch dieses Mal beeindruckend. Der Männerchor studierte einen Beitrag zum Jahreswechsel ein. Gesungen wurde nicht nur im Chor, sondern auch in offener Runde. Am ersten Abend lag der Schwerpunkt dabei auf weihnachtlicher Musik. Besonders beliebt waren die traditionellen Graftschafter Lieder aus der Liedermappe. Daneben erklangen neue Stücke, die die Kinder aus der Schule kennen oder wir zurzeit in unseren Wohnortgemeinden singen. Bei einem abendlichen Singkreis mit



Offenes Singen der Graftschafter Gemeinschaft und der Jungen Graftschaft

Foto: Christa Faber



Theateraufführung „Erste Schulstunde“

Foto: Angela Weiß

der JG reichte das Repertoire dann vom Neuen Gotteslob über Schlager aus mehreren Jahrzehnten bis hin zu Lagerfeuerklassikern. Quer durch die Generationen waren alle begeistert dabei.

Geselligkeit

Zum Auftakt trafen wir uns am ersten Abend bei Glühwein und Weihnachtsgebäck, um Neue und Bekannte willkommen zu heißen, Grüße von denen zu übermitteln, die diesmal nicht kommen konnten, uns auszutauschen, gemeinsam zu singen oder „Märchentante“ Barbara zu lauschen, die auf unnachahmliche Art Geschichten erzählt.

Zünftig ging es beim Hüttenabend zu. Launig moderierte Sebastian Gellrich über die raumbedingten Programmubaupausen hinweg, löste die Wanderaufgaben auf und schob noch

das Punktspiel „Kegeln mit Tischtennisbällen“ ein, was auf dem tückischen Steinboden im Kreuzgang besondere Techniken erforderte. Das Finale wurde dann auf Art des „Familien-Duells“ (eine alte Fernsehshow) gespielt. Nach der Siegerehrung fanden sich Alt und Jung auf der Tanzfläche ein, die wie immer bebte.

Höhepunkt des geselligen Miteinanders ist stets der

Mottoabend an Silvester. Das diesmalige Thema Schule war für einige GGler entweder nostalgisch oder Alltag. Nach dem obligatorischen Klassenfoto vergingen die letzten Stunden des alten Jahres bei angeregten Gesprächen, Tanzen, Spielen, einer Theateraufführung und anderen Beiträgen wie im Flug. Besinnlich wurde es zum Jahreswechsel in der mit Kerzen stimmungsvoll beleuchteten Klostermannshütte. Anschließend wurde bis in die Morgenstunden weiter gefeiert und getanzt.

Erholung für die Seele

Fester Bestandteil unserer Treffen sind auch die spirituell-religiösen Programmpunkte, wie Morgenmeditationen und Gottesdienste. Am Ankunftstag konnten wir im Gottesdienst mit unserem geistlichen Beirat „die Seele nachkommen und die Hektik der Anreise abklingen“ lassen. Pfarrer Christoph Scholz verbrachte

fast die ganze Zeit mit uns. Er musste erst am Silvestermorgen wieder zu seiner Pfarrei abreisen. Auch der Großdechant stattete uns einen Tagesbesuch ab.

Da in diesem Jahr nicht nur die Schmiede, sondern auch die Kirche umgebaut wurde, fanden die Gottesdienste in einem eigens dafür eingerichteten Bereich des Kreuzganges statt.



Klassenfoto Grafschafter Gemeinschaft

Foto: Martin Hövel



Feierlicher Jahresabschlussgottesdienst mit Pfarrer Hermann Daniel

Foto: Martin Hövel

Den Silvestergottesdienst feierten wir mit Pfarrer Hermann Daniel aus Scherfede, der kurzfristig für unsere eigenen, an diesem Tag verhinderten Geistlichen einsprang. Daniel stellte sich schnell auf unsere Gruppen ein und bereicherte unsere musikalische Auswahl um das Lied „Von guten Mächten“, das Dietrich Bonhoeffer im Dezember 1944 verfasste und das wir immer wieder gerne singen. Der Hinweis von Pfarrer Daniel auf die Entstehungsgeschichte des Liedes wird in Erinnerung bleiben und unterstrich in besonderer Weise das Thema des Gottesdienstes: „Im Vertrauen auf Gott können wir getrost in das neue Jahr gehen.“ Die Eucharistiefeier endete mit einer chinesischen Weisheit: „Ich sagte zu dem Engel, der an der Pforte des neuen Jahres stand: Gib mir ein Licht, damit ich sicheren Fußes der Ungewissheit entgegengehen kann. Aber er antwortete: Geh nur hin in die Dunkelheit, und lege deine Hand in die Hand Gottes! Das ist besser als ein Licht und sicherer als ein bekannter Weg.“

Hildegard Gellrich

Uns erreichte ein Brief von Schwester Gerburga, die lange Jahre in Hardehausen arbeitete und

lebte. Sicher erinnern sich noch viel an sie. Deshalb sei ihr Schreiben hier wiedergegeben:

*„... Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie immer noch an uns Schwestern denken, das tut gut. Ja, wieviele Jahre kommen Sie schon nach Hardehausen. Es ist eine schöne und gute Tradition. Wir Schwestern haben uns immer gefreut, wenn Sie da waren. Besonders der Silvestergottesdienst war für uns ein schöner Abschluss des alten Jahres. Viele Personen aus Ihrer Gruppe kann ich mir noch gut vorstellen. Ja, solche schönen Tage vergißt man nicht, überhaupt kann man Hardehausen nicht vergessen. Leider sind meine lieben Mitschwester schon beim lieben Gott. Es ist mir immer noch schwer, aber die schönen Erinnerungen haben sie nicht mitgenommen. Ich denke viel an die schönen Jahre zurück. Es hat sich gelohnt, in Hardehausen zu leben, ich bin für alles dankbar. Liebe Frau Jaschke, von Herzen wünsche ich Ihnen ... und der Grafschafter Gemeinschaft Gottes Segen und Schutz für das neue Jahr. Viele liebe Grüße an alle Bekannten ... In liebender Verbundenheit grüßt Sie
Ihr Schwester Gerburga“*

32 Jahre Grafschaft Glatzer Chor



Grafschafter Chor und Orchester bei der Generalprobe zur „Pastoralmesse“ 2016 Foto: Wolfgang Mücke

Georg Jaschke probte bereits ab Mitte der 1970er-Jahre regelmäßig mit Teilnehmern der Woche der Begegnung der Jungen Grafschaft in Hardehausen für die Jahresabschlussgottesdienste. Einige dieser Sängerinnen und Sänger traten am 16. November 1983 beim Einführungsgottesdienst des neuen Großdechanten Franz Jung erstmals öffentlich in Erscheinung.

Die überaus positive Resonanz motivierte Georg Jaschke, ein Grafschafter Singwochenende zu organisieren. Am 31. März/1. April 1984 trafen sich 17 junge Sängerinnen und Sänger im KAB-Heim in Haltern. Mit diesem Wochenende begann die systematische Chorarbeit. Das Treffen gilt als Geburtsstunde des Grafschaft Glatzer Chores. Zum zweiten Singwochenende im Dezember 1984 versammelten sich bereits 26 Sängerinnen und Sänger.

In der Folge traf sich der Chor einmal und ab 1991 zweimal jährlich im Frühling und Herbst zum Proben. Bis Ende 2015 summierten sich so 57 Arbeitswochenenden. In diesen erarbeitete sich der Grafschafter Chor ein eigenes, unverwechselbares Repertoire, das ständig erweitert wird. An 22 weiteren Probenwochen-

enden mündete die Arbeit bisher in großen Auftritten, unter anderem im Rahmen der Seligsprechung von Kaplan Gerhard Hirschfelder sowie seit 1998 im Januar im Wechsel in Osnabrück oder Münster bei der Christkindmesse – 2016 bereits zum 19. Mal (siehe Rundbrief S. 8). Dazu kommt noch eine Vielzahl von kleineren Veranstaltungen, zu denen der Chor nur für einen oder einen halben Tag zusammentrat.

Probenwochenenden gestalten sich so: Samstag bis 9.30 Uhr Anreise, bis 18.00 Uhr Probe – nur unterbrochen durch die Mahlzeiten. Am Abend in der Regel Abendmesse und anschließend gemütliches Beisammensein oder, falls erforderlich, eine weitere Probeneinheit. Am Sonntag Frühstück, Probe, Mittagessen, Probe, 15.00 Uhr Kaffeetrinken, Abreise. Vor großen Auftritten ist der Sonntagvormittag der Generalprobe mit dem Orchester vorbehalten. Das Orchester ist der durch Bläser verstärkte Streicherkreis unter Leitung von Mona Veit.

Weil viele Sängerinnen und Sänger von weither anreisen, ist der Chor für die Probenarbeit auf Wochenenden und geeignete Häuser (Übernachtungsmöglichkeiten, Probenräume)

angewiesen. Im Laufe der Jahre war der Chor in neun verschiedenen Einrichtungen zu Gast, am häufigsten in der Landvolkshochschule „Schorlemer-Alst“ im westfälischen Freckenhorst bei Warendorf. Die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung trägt jedes Mitglied selbst. Auch das verdient, bei den für einen Chor doch ungewöhnlichen Randbedingungen, großen Respekt.

Ende der 1980er-Jahre wurde der Chor schnell größer. Bis etwa 2010 hatte er um die 80 Mitglieder. Seitdem verringert sich die Zahl infolge von Tod und Krankheit wieder, auch wenn vereinzelt noch neue Sängerinnen und Sänger dazustoßen. Aktuell hat der Chor 60 Mitglieder (Stand November 2015), davon sind 15 jünger als 70 und sechs älter als 80 Jahre. Der Altersdurchschnitt liegt bei 71 Jahren. Die Stimmen verteilen sich auf 17 Soprane, 20 Alt, 13 Tenöre und zehn Bässe. Der Chorleiter muss aber damit rechnen, dass jedes Mal einige Sängerinnen und Sänger nicht dabei sein können.

Der Chorgemeinschaft kommt offenbar zugute, dass ihre Mitglieder durch die besonderen Umstände in der Regel immer zwei ganze Tage miteinander verbringen. Das bewirkt eine familiäre Atmosphäre und es ist berührend, die Wiedersehensfreude der Ankommenden zu erleben oder zu beobachten, wie sie in wechselnden Tischgemeinschaften miteinander umgehen. Gestützt ist dieses Gemeinschaftsgefühl auch durch die gemeinsamen Erlebnisse während mehrerer Chorfahrten: 1996 und 2007 in die Grafschaft Glatz mit Auftritten in Dresden, Glatz, Habelschwerdt und Grenzeck; 2010 nach Füssen im Allgäu mit dem Besuch des Oberammergauer Passionsspiels und 2014 nach Prag mit täglich spontanen Auftritten an den besuchten Orten und einem Empfang beim Prager Erzbischof Kardinal Dominik Duka.

Das vordringliche Anliegen des Chorleiters und seiner Mitstreiter ist es, Werke der schlesischen Kirchenmusik, insbesondere solche von Grafschafter Komponisten, zu pflegen und lebendig zu halten und das möglichst in ihren Originalfassungen. Dass das Interesse an

dieser Musik bei den Grafschaftern und ihnen Nahestehenden nach wie vor ungebrochen ist, zeigt sich am deutlichsten jedes Jahr an einem Sonntagnachmittag im Januar bei der Christkindmesse. Für die Sängerinnen und Sänger ist dieser Auftritt unbestritten der Chorthöhepunkt in jedem Jahr. Um einen Platz in der Kirche zu bekommen, mussten die Zuhörer bisher immer lange vor Beginn des Gottesdienstes an Ort und Stelle sein.

Zum Repertoire gehören neben Liedern vor allem Messen. Genannt seien von Ignaz Reimann (1820–1885) die Pastoralmesse in C („Christkindmesse“), die Pastoralmesse in F („Für die heilige Christnacht“) und die Festmesse in C, von Franz Schubert (1797–1828) die Deutsche Messe (in der Fassung für gemischten Chor, bearbeitet von Josef Gruber) und von Josef Gruber (1855–1933) die sogenannte „Schutzengelmesse“. Außerdem hat der Chor zwei CDs aufgenommen: „Grafschafter Weihnacht“ (2001, mit der Pastoralmesse in C) und „Geistliche Musik aus der Grafschaft Glatz“ (2012, mit der Pastoralmesse in F und der Festmesse in C). Er hat damit vielen Grafschaftern und Freunden der schlesischen Kirchenmusik eine große Freude gemacht.

Der Chor wird möglichst lange an der Tradition der alljährlichen Christkindmesse in Münster oder Osnabrück festhalten und sich auf die Mitgestaltung größerer und kleinerer Veranstaltungen des Grafschaft Glatzer Gottesvolkes konzentrieren. Dazu wünschen wir ihm und seinem Leiter Georg Jaschke, dass sie sich die Freude an der Musik und am gemeinsamen Singen noch lange erhalten und anderen ein Stück Heimat vermitteln.

Wolfgang Mücke

Die CDs können für 10,00 Euro/Stück beim Chorleiter erworben werden.

Wer im Grafschafter Chor mitwirken möchte, wendet sich bitte an den Chorleiter: Georg Jaschke, Am Niesing 4, 48653 Coesfeld, Tel. (02541) 72978, georg-jaschke@gmx.de

Das Jahr der Achtziger

Das Jahr 1936 hatte es in sich: In vielen Graf-schafter Familien gab es Nachwuchs. Dem-zufolge werden in diesem Jahr viele bekannte Landsleute 80 Jahre alt. Viele von ihnen waren oder sind in die Grafschafter Arbeit einge-bunden. Dafür danken wir sehr und schicken ihnen, aber auch allen anderen Jubilaren, die 2016 ihren 80. Geburtstag feiern, aus der Ferne herzliche Glückwünsche.

Zu den „Achtzigern“ des Jahres 2016 zählen unter anderem:

- 23. Februar
Diakon **Ewald Pohl** aus Eckersdorf
(siehe rechte Spalte Bericht „Abschied...“)
- 23. Februar
Bruder **Paul Gottwald** aus Wölfelsgrund
- 25. März
Schwester **Norberta (Annelies) Dinter**
aus Ludwigsdorf
- 9. April
Regina Simon aus Hain/Lauterbach
- 1. Mai
Pater Dr. **Klemens Jockwig** aus Glatz
(siehe auch S. 37 „Hörfunkarbeit“)
- 26. Mai
Pater **Franz Magnis Suseno** aus Eckersdorf
(siehe auch S. 37 „Buchtipp“)
- 8. Juni
Klaus Simon aus Glatz
(siehe RB 3/2015, S. 46 „Rundbriefjubiläum“)
- 10. Juni
Diakon **Heinz Wilde** aus Bad Landeck
- 7. September
Klaus Kynast aus Schreiberhau (Redakteur
der Zeitung „Heimat und Glaube“)
- 20. Oktober
Pater **Josef Katzer** aus Mittelwalde
- 21. Oktober
Altbischof **Joachim Reinelt** aus Neurode
- 12. November
Joachim Pabsch aus Mittelsteine
- 3. Dezember
Großdechant Prälat **Franz Jung** aus
Neundorf/Gläsendorf

80 Jahre und Abschied als Gemeindediakon



25-jähriges Diakonjubiläum (v. l. n. r.): Pfarrer
Andreas Heckeroth, Margarethe Pohl, Diakon Ewald
Pohl, Großdechant Franz Jung Foto: zg.

Diakon Ewald Pohl feierte am 23. Februar 2016 seinen 80. Geburtstag. Bereits am 31. Januar verabschiedete er sich als Küster und Diakon seiner Gemeinde in Spenge, der er fast 30 Jahre gedient hat.

Der Jubilar wurde am 23. Februar 1936 in Eckersdorf geboren und kam 1958 in den Westen. Als Diakon ist er uns allen bekannt von den Wallfahrten in Telgte, Werl und in die Grafschaft. Seine feste Stimme erklingt immer bei der Verkündigung des Evangeliums. Im Konsult (Priesterrat) der Grafschaft, für das Eckersdorfer Treffen und im Hedwigswerk wird er weiterhin mitarbeiten. Gesundheitliche Gründe führten dazu, in der Gemeinde kürzer zu treten. Der Hedwigskreis in Spenge, den Diakon Ewald mit seiner Frau Margarete jahrzehntelang geführt hat, wurde mangels Mitgliedern am 29. Dezember 2015 aufgelöst. Zu diesem Anlass dankten Großdechant Franz Jung und Klaus Kynast, Redakteur der Zeitung „Heimat und Glaube“, Diakon Ewald Pohl für seine ehrenamtliche Tätigkeit. Der Dank gilt auch seiner Ehefrau Margarete, die im Hintergrund die Arbeit Ihres Mannes stets mitgetragen und unterstützt hat. Dem 80-Jährigen und seiner Ehefrau wünschen wir einen angenehmen Lebensabend. „Zools good“ lieber Ewald und liebe Margarete.

Franz Jung, Großdechant

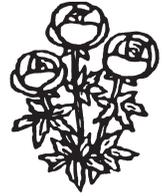
Goldenes Priesterjubiläum von Pater Josef Katzer



Pater Katzer mit Großdechant Jung Foto: zg.

Im Dezember 2015 beging Pater Josef Katzer sein Goldenes Priesterjubiläum. Der am 20. Oktober 1937 in Mittelwalde geborene Jubilar wurde nach seiner Priesterweihe am 18. Dezember 1965 bei den Oblaten in Hünfeld bei Fulda zunächst als Volksmissionar eingesetzt, übernahm aber kurz darauf das Amt des Rektors im St.-Augustinus-Haus in Essen. Später übernahm er als Superior die Leitung des Klosters in Hünfeld. Den Grafschaftern ist er vor allem als Fachmann für Bibel- und Pastoralfragen bekannt. Gemeinsam mit dem Ehepaar Schindler begleitete er fast zehn Jahre lang den Seniorenkreis der Grafschafter. Auch der Grafschafter Familienkreis konnte Pater Katzer bald als Referenten gewinnen. Die diesjährige Wallfahrt in die Heimat vom 14. bis 21. Juni 2016 wird er ebenfalls begleiten. Bei der Jubiläumsmesse am 1. Januar im Kloster Hünfeld konnte ich den Dank und die Grüße der Grafschafter überbringen und mich davon überzeugen, , welcher Beliebtheit sich Pater Josef erfreut. Der stellvertretende Bürgermeister gratulierte im Namen der Stadt. Wir wünschen dem Jubilar noch viele gesunde Jahre. *Franz Jung, Großdechant*

Jubiläen



Priesterjubiläen

25 Jahre



29.06.1991 Pater **Alois Schlachter** (Mutter aus Freiwalde), Missionshaus, Baumgärtle 4, 87739 Breitenbrunn

50 Jahre



24.06.1966 Pfr. i. R. **Karl-Ludwig Herzig** aus Alben-
dorf, jetzt: Schlehenweg 2,
27412 Wilstedt



29.06.1966 Propst i. R. **Josef Kuschel** aus Steinwitz Krs.
Glatz, jetzt: Beethovenstr. 1,
39106 Magdeburg



31.07.1966 Pfr. **Lothar Röhr**
aus Alt-Mohrau,
jetzt: Hambacher Tal 141,
64646 Heppenheim

65 Jahre



08.07.1951 Pater **Volkmar (Einhard) Polatzek** aus Glatz, jetzt: Franziskaner-
platz 1, 87629 Füssen

**Redaktionsschluss für den nächsten
Rundbrief: 30. Juni 2016**

Priestergeburtstage

60 Jahre

25.04.1956 Pfr. **Andreas Gottschalk** (Eltern aus Bad Landeck), Kuhnenstr. 11 a, 54290 Trier



06.08.2016 Pfr. Dr. **Bernhard Scholz** (Mutter aus Gabersdorf), Neustädter Bierweg 9, 39110 Magdeburg

80 Jahre



01.05.1936 Pater Prof. Dr. **Klemens Jockwig** aus Glatz, jetzt: Convent St. Alfons, Nordallee 1, 54292 Trier



26.05.1936 Pater Prof. Dr. **Franz Magnis Suseno** aus Eckersdorf, jetzt: STF Driyarkara, Kotak Pos 1397, Jakarta 10013 (Indonesia)

10.06.1936 Diakon **Heinz Wilde** aus Bad Landeck, jetzt: Bukarester Str. 14, 99091 Erfurt

Den Jubilaren und Geburtstagskindern herzliche Glück- und Segenswünsche.

Schwestern-Jubiläen

50 Jahre

10.08.1966 Sr. **Cordelia (Siegrun) Wittwer** aus Bad Kudowa, jetzt: Ullrichschwimmbach 10, 84163 Marklkofen

65 Jahre



01.08.1951 Sr. **Ancilla (Edeltraud) Pätzold** aus Baumgarten Krs. Frankenstein/Bad Landeck, jetzt: Hohenbrunnerstr. 12, 85579 Neubiberg

Schwestern-Geburtstage

50 Jahre

08.04.1966 Sr. **Barbara-Maria** (Vater aus Gompersdorf Krs. Habelschwerdt, Mutter aus Oppau Krs. Landeshut), Sandbreite 23, 33659 Bielefeld Senne



27.06.1966 Sr. Dr. **Maria Grazia (Ursula) Matthias** (Mutter aus Rengersdorf), Santuário Rainha do Sertão, Caixa postal 15, 63900-000 Quixadá / Ceara (Brasil)

08.07.1966 Sr. **Margareta Alacoque (Margareta) Schlegel** (Mutter aus Glatz), Kajsa I/3, 95141 Luzianky (Slowakei)

80 Jahre



29.05.1936 Sr. **M. Reginate (Ingeborg) Adler** aus Glatz-Hassitz, jetzt: Klosterstr. 15, 49832 Thuine

85 Jahre

08.07.1931 Sr. **M. Beda (Irmgard) Teloke** aus Bad Obernigk, Krs. Trebnis/Schlesien, jetzt: Kloster Mallersdorf, 84066 Mallersdorf

90 Jahre



15.05.1926 Sr. **M. Hadwig (Maria) Wolf** aus Ebersdorf Krs. Habelschwerdt, jetzt: Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten



24.06.1926 Sr. **Paula (Gertrud) Opitz** aus Altlomnitz, jetzt: Wehrbüschstr. 18, 54550 Daun



08.07.1926 Sr. **Heribaldine (Ursula) Schulz** aus Neurode, jetzt: Mendener Str. 26, 58739 Wickede-Wimbern

Den Jubilarinnen und Geburtstagskindern herzliche Glück- und Segenswünsche.

Heimgänge

Heimgang des Geistlichen Rats Pfarrer i. R. Alfred Langer



Am 27. November 2015 verstarb der am 13. Juli 1931 in Neundorf geborene Pfarrer **Alfred Langer**. Nachdem er nach der Vertreibung zunächst das Schneiderhandwerk erlernt hatte, machte er anschließend das Abitur in Bad Driburg, studierte Theologie und wurde am 22. Juli 1964 in Paderborn zum Priester geweiht. Nach Kaplanstellen in Lendringsen, Dortmund und Kreuztal war er von 1980 bis 1998 Pfarrer in Lippstadt. Seinen Ruhestand verbrachte er in Salzkotten. Pfarrer Langer liebte die Grafschaft Glatz und besonders „seine“ große Kirche in Neundorf, die er immer wieder mit eigenen finanziellen Mitteln unterstützte und für deren Renovierung er Gelder aus dem Europäischen Hilfsfonds beschaffte. Solange es seine Gesundheit zuließ, kam er zu den Wallfahrten nach Telgte und war Mitglied des Priesterrates (Konsult). Seine fröhliche Art zu leben und den Glauben zu bezeugen waren ihm stets eine Hilfe in seinem Priestertum. Versöhnung mit dem polnischen Volk in der Grafschaft Glatz war ihm ein großes Anliegen. Das betonte Großdechant Franz Jung als Prediger im Auferstehungsamt, das er gemeinsam mit Diakon Ewald Pohl, einigen Neundorfern und anderen Grafschaftern feierte.

Franz Jung, Großdechant

Heimgang von Pater Dr. Theodor Wolf OSB



Pater Dr. **Theodor (Bernhard) Wolf** ist am 4. Oktober 2015 im Kloster Ettal in Bayern verstorben. Geboren am 6. Juni 1926 in Löwenberg/Schlesien, verbrachte er stets seine Ferien bei seinen Verwandten in Seitenberg, da seine Mutter dorthier stammte. Durch diese Verbindung fühlte er sich auch dem Grafschafter Klerus zugehörig. Pater Theodor war Spezialist für Liturgie und Kirchenbauten. Zudem war er als Referent bei der Grafschafter Priesterkonferenz in Telgte tätig. Ich habe ihn oft im Urlaub vom Tannheimer Tal/Tirol aus in Ettal besucht. Dieser persönliche Kontakt hat ihm immer große Freude bereitet.

Franz Jung, Großdechant

Heimgang von Sr. Philomena (Monika) Schmidt



Schwester **Philomena (Monika) Schmidt** wurde am 21. Juni 1937 in Berlin geboren und wuchs ab 1938 bei ihren Großeltern August und Anna Winter in Sackisch bei Bad Kudowa auf. Am 17. Oktober 1961 legte sie ihre Profess bei den Marienschwestern von der Unbefleckten Empfängnis in Berlin ab. In der Klostersgemeinschaft entwickelte sie ihr Talent als Malerin. Ihre Bilder entstanden aus tiefer Meditation und Gebet. Neben dem Malen war Schwester Philomena in der Hauswirtschaft und der Musiktherapie tätig. Weiterhin veröffentlichte sie 2005 gemeinsam mit dem Theologen Elmar Gruber das Büchlein „Maria – ein Zeichen Gottes für den Menschen“. Am 26. Juni 2015 verstarb Sr. Philomena im Kloster in Berlin-Lankwitz. Möge der Herr ihre Arbeit im Kloster und als Malerin vergelten und ihr den Lohn geben in der Anschauung Gottes.

Franz Jung, Großdechant

Heimgang von Frau Maria Cordula Rücker



Am 19. Januar 2016 verstarb mit 87 Jahren im Institut St. Bonifatius in Detmold die am 29. Mai 1928 in Thanndorf geborene Frau **Maria Cordula Rücker**. Sie

verlor früh ihre Eltern und wuchs als Adoptivtochter einer Familie in Oberlangenu auf. Die Wurzeln der Grafschafter Heimat begleiteten sie ein Leben lang. Nach der Vertreibung 1946 war sie in Lichtenau bei Paderborn in der Landwirtschaft, als Haushaltshilfe und als Lehrköchin tätig. 1951 trat sie dem Institut St. Bonifatius in Detmold bei und übernahm getreu ihre Apostolatsaufgaben in Westerland, Detmold und Bremen. Ihre große Aufgabe sah sie als Köchin im ehemaligen Kinderkurheim in Westerland. Als dieses geschlossen wurde, engagierte sie sich in der Hospizbewegung. 2012 ging sie nach Detmold in das Institut zurück und verrichtete, soweit die Kräfte reichten, in der Gemeinschaft noch wertvolle Dienste. Gott belohne sie mit dem ewigen Leben.

Franz Jung, Großdechant

Sie gehören zu uns



Ursula Hoffmann, geboren am 29. November 1936 in Sackisch, gestorben am 20. Januar 2016 in Meppen, gehörte zur Gründergeneration der „Jungen Grafschaft“.

Ob in Telgte, bei den Bundestreffen der „Jungen Grafschaft“ oder bei den Bezirkstreffen im Emsland, Ursula war dabei. In den letzten Jahren hat sie oft auch an den Wallfahrten in die Heimat teilgenommen. Ihr freundliches Wesen bleibt uns als Auftrag und Erinnerung.

Franz Jung, Großdechant

Am 20. November 2015 verstarb in Schmallenberg im Sauerland nach langem Leiden **Helmut Lauterbach**. Er wurde am 22. März 1937 in Wölfelsgrund geboren und gehörte



nach der Vertreibung schon bald der „Jungen Grafschaft“ an. Als Realschullehrer schlug sein Herz stets für die jungen Leute. Neben seiner Familie galt seine

größte Leidenschaft dem Gesang. Er gehörte zwei Chören in Schmallenberg an und sang bis zu seiner Erkrankung auch im Grafschafter Chor. Seiner Frau Erna, die Helmut jahrelang gepflegt hat, und den vier Kindern gilt unsere Anteilnahme.

Franz Jung, Großdechant

An ihrem 89. Geburtstag verstarb in Moers in einem Altenwohnheim **Luzie Nowak**. Den Heimatwallfahrern ist sie vor allem als Dolmetscherin bekannt. Als geborene Oberschlesierin gehörte sie zu den Spätaussiedlern. Daher sprach sie perfekt Polnisch und war uns damit stets eine große Hilfe beim direkten Kontakt mit den Polen, vor allem in der Sakristei. Bei ihrer Beisetzung in Duisburg konnte ich ihr am Grab danken.

Franz Jung, Großdechant

Wenn einer sagt: „Ich mag dich, du, ich find dich ehrlich gut“, dann krieg ich eine Gänsehaut und auch ein bisschen Mut.

Wenn einer sagt: „Ich brauch dich, du, ich schaff es nicht allein“, dann kribbelt es in meinem Bauch, ich fühl mich nicht mehr klein.

Wenn einer sagt: „Komm, geh mit mir, zusammen sind wir was“, dann werd ich rot, weil ich mich freu, dann macht das Leben Spaß.

Gott sagt zu dir: „Ich hab dich lieb und wär so gern dein Freund, und das, was du allein nicht schaffst, das schaffen wir vereint!“

Andreas Ebert

Katholische Hörfunkarbeit

Seit über fünfzig Jahren verantwortet die „Katholische Hörfunkarbeit“ die katholischen Verkündigungssendungen im nationalen Rundfunk und im deutschsprachigen Auslandsrundfunk Deutsche Welle. Die „Katholische Hörfunkarbeit“ ist eine Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz. Die Beauftragten werden für jeweils drei Jahre von den deutschen Bischöfen ernannt.

Vorgänger der „Katholischen Hörfunkarbeit“ war das Katholische Hörfunkreferat Köln. Dieses wurde von 1961 bis 1971 von Prälat Johannes Becker aus Neuss geleitet. Danach folgte Domvikar Dr. Hans Dieter Schelauke. Von 1980 bis 1996 lag die Leitung in den Händen des Grafen Glatzers und Redemptoristenpeters Prof. Dr. **Klemens Jockwig**. Am 17. Juni 1990 übertrug er den ersten Gottesdienst im Deutschlandfunk aus einer ostdeutschen Stadt – aus Dresden. Im Jahr 1996 übergab Pater Klemens Jockwig die Leitung des Hörfunkreferats an Pater Ulrich Behlau, ebenfalls Redemptorist. Ihm folgte 2008 als erste Frau in dieser Position Dr. Silvia Katharina Becker. Im März 2009 zog das Katholische Hörfunkreferat, das sich seitdem als „Katholische Hörfunkarbeit“ bezeichnet, von Köln nach Bonn.

Die Redaktion

Katholische Fernseharbeit

Ob Fernsehgottesdienst, RTL-Bibelclip oder religiöse Sendungen – die „Katholische Fernseharbeit“ setzt das um, was der Kirche rechtlich zusteht: Sendezeit bei allen bundesweiten Fernsehsendern. Die Inhalte ihrer Verkündigungssendungen kann die katholische Kirche frei wählen und bei den TV-Sendern platzieren lassen.

Die „Katholische Fernseharbeit“ hat ihren Sitz in Frankfurt und ist eine Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz. Sie ist das gemeinsame Büro der drei Fernsehbeauftragten für das ZDF (angeschlossen: Kinderkanal/3SAT/Phoenix), die RTL-Gruppe und die ProSiebenSAT.1 Media AG.

Die Redaktion

Veränderungen beim Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e. V.

Das Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte hat sich neu aufgestellt. Seit Ende Juli 2015 heißt die 1958 in Königstein/Taunus gegründete Einrichtung „Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa e. V.“. Neben inhaltlichen Neuorientierungen sind damit auch personelle und organisatorische Veränderungen verbunden. An der Spitze steht nun Dr. Rainer Bendel (51), außerplanmäßiger Professor an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen. Er tritt die Nachfolge von Monsignore Dr. Paul Mai an. Mit dem Personalwechsel ist auch der Umzug der Geschäftsstelle von Regensburg nach Rottenburg-Bad Niedernau verbunden.

Markus Bauer



Buchtipps

Franz Magnis Suseno: Das moderne Indonesien

Indonesien ist ein Staat mit 250 Millionen Einwohnern, die meisten von ihnen Muslime. Doch was wissen wir über die Geschichte, Kultur und Politik dieses Big Players in Südostasien?

Der Philosoph, Politikberater und Jesuit Franz Magnis Suseno gibt Antworten in diesem leicht verständlichen Buch. Der Autor lebt seit mehr als fünf Jahrzehnten in Indonesien. Er beschreibt, welche schweren Erschütterungen dieses Land in seiner 70-jährigen Geschichte gemeistert hat, skizziert die 16 turbulenten Jahre nach dem Sturz von Diktator Suharto 1998 und stellt die Entwicklung Indonesiens in den Kontext seiner Geschichte und Kultur. Wie entstand diese relativ junge Nation?

Welche Bedeutung haben der „Jugendschwur“ und die Pancasila-Philosophie? Magnis Suseno erklärt die Einflüsse der javanischen Kultur in Indonesien, beschäftigt sich eingehend mit dem Islam und geht am Ende auf die Frage ein, wie die Zukunft dieses Landes im Angesicht von Globalisierung und politischer Radikalisierung aussehen könnte. *PR*

Franz Magnis Suseno: Garuda im Aufwind. Das moderne Indonesien, Dietz Verlag 2015, ISBN 9783801204648, 14,90 Euro

Heimat aus dem Koffer

Die Erwähnung der ostdeutschen Heimat kam bis weit in die 1980er-Jahre einem Tabubruch gleich. Einfühlsam zeigt Autorin Hilke Lorenz, welche Folgen diese große nie gelebte Trauer für die Vertriebenen und ihre Familien bis heute hat.

14 Millionen Menschen sind in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs vor der Roten Armee geflüchtet oder mussten nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Deutschland ihre Heimat im Osten verlassen. Zwei Millionen haben Flucht und Vertreibung nicht überlebt, die anderen bekamen oft die Rache der Sieger zu spüren: Demütigungen, Misshandlungen und Vergewaltigungen. Aber diese furchtbaren Erlebnisse fanden keinen Platz in der bundesrepublikanischen Erinnerung. Integration war die Devise. So übten sich viele Flüchtlinge und Vertriebene in Selbstverleugnung. Die Menschen, die sie vermissten, und die Orte, nach denen sie sich sehnten, erwähnten sie nicht. Hilke Lorenz hat mit vielen Betroffenen aber auch mit deren Kindern über die schwierige Zeit des Neubeginns und über das neue Leben in der Bundesrepublik gesprochen. Ihre persönlichen Erfahrungen vermitteln ein breitgefächertes Panorama des deutschen Zusammenwachsens. *PR*

Hilke Lorenz: Heimat aus dem Koffer. Vom Leben nach Flucht und Vertreibung, List Taschenbuch, 2. Auflage 2013, ISBN 97835548610061, 9,99 Euro

Niederschlesische Baukultur

Mit der „Kleinen Kulturgeschichte der schlesischen Schlösser – 150 Adelsitze im Portrait“ ist ein neues Standardwerk zu den Adelsitzen Niederschlesiens erschienen. Es wurde durch den Kunsthistoriker Arne Franke inhaltlich konzipiert und fußt auf dessen Datenbank, in der er seit 20 Jahren alle herrschaftlichen Anlagen des Landes erfasst. Diese Daten bilden eine solide Grundlage für eine repräsentative Auswahl an Schlossbauten, die charakteristisch für die Kulturgeschichte des Landes sind. Den inhaltlichen Schwerpunkt des Buches bildet die Darstellung der wichtigsten wohlherhaltenen bzw. restaurierten Adelsitze in bebilderten Kurzmonographien mit historischen Anmerkungen zur Bau- und Eigentümergegeschichte. Knappe Baubeschreibungen bieten einen Überblick über fast 700 Jahre Baugeschichte Schlesiens.

Zudem werden auch Bauten berücksichtigt, die durch mangelnde Bauunterhaltung, Brandkatastrophen oder Vandalismus inzwischen zu Ruinen geworden sind – und damit umso mehr das wechselvolle Schicksal dieses einst so reichen Landes illustrieren.

Das Buch enthält unter anderem Portraits von Eckersdorf, Eisersdorf, Grafenort, Kieslingswalde, Königshain, Kunzendorf, Lauterbach, Mittelwalde, Niederrathen, Niederschwedeldorf, Waltersdorf, Wölfelsdorf. *PR*

Arne Franke (Hg.): Kleine Kulturgeschichte der schlesischen Schlösser. 150 Adelsitze im Portrait, Band 1: Niederschlesien, Bergstadtverlag 2015, ISBN 9783870573362, 29,90 Euro

Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 30. Juni 2016

Aufgepasst!

■ **Das Büro des Großdechanten** ist dienstags und donnerstags in der Zeit von 8:00 bis 12:30 Uhr besetzt. Tel. 0251 46114, Fax 0251 4843644, E-Mail: grossdechant@t-online.de

■ **Rundbriefwerbung.** Wenn Sie eine/n neue/n Leser/in gewonnen haben, senden Sie uns bitte die Anschrift. Bestellungen nehmen entgegen: Büro des Großdechanten oder Rundbriefversand (Adressen siehe Impressum).

■ **Das Rundbrief-Abo kostet 12 Euro.** Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag an die **IBAN DE26 4006 0265 0015 1001 01, BIC GENODEM1DKM.**

■ **Rundbriefbezieher! Bei Wohnungswechsel** teilen Sie bitte Ludwig Adelt (Adresse siehe Impressum) Ihre neue Anschrift mit. Es ist oft sehr mühsam, den Bezieher zu ermitteln, auch kostet das erneut Porto.

■ Bankverbindung für Spenden an das Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V.: **IBAN DE53 4006 0265 0015 1001 00, BIC GENODEM1DKM.** Bitte geben Sie den Verwendungszweck an. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden!**

■ **Junge Grafschaft.** Wir haben keine eigene Homepage mehr, sind aber im World Wide Web immer noch zu finden, und zwar auf der Seite der Aktion West-Ost: www.aktion-west-ost.de (Über uns > Junge Grafschaft).

■ **Korrektur: In Rundbrief 3/2015, S. 12,** muss es in der Bildunterschrift richtig heißen: „Barbara Bittner und Dieter Schöngart beim feierlichen Einzug in die Wallfahrtskirche. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.“

Die Redaktion

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen. Recht auf sinngerechte Kürzung und Bearbeitung eingereicherter Manuskripte vorbehalten.

ANSCHRIFT DES HERAUSGEBERS

Großdechant Franz Jung, Mecklenbecker Str. 383, 48163 Münster, Tel. 0251 44888, Fax 0251 4808588, franzjung@web.de

Büro des Großdechanten: Ermlandweg 22, 48159 Münster, Tel. 0251 46114, Fax 0251 4843644, grossdechant@t-online.de

Heimatwerk Grafschaft Glatz e. V., Vorstand: Elisabeth Brauner, Meisenweg 12, 48317 Drensteinfurt, Tel. 02538 8271, elisabeth.brauner@t-online.de
Internet: www.glatzter-visitatur.de

DIE GRUPPEN DES GROSSDECHANTEN UND IHRE SPRECHER

Junge Grafschaft: Annika Kraft, Beblostr. 6, 81677 München, Tel. 089 37946238, annikakraft@gmx.net
Bankverbindung: IBAN DE69 401 640 240 142 537 700, BIC GENODEM1GRN (Volksbank Gronau-Ahaus eG)

Grafschafter Gemeinschaft (Kontaktpersonen): Christa Faber, Friedrichstr. 26, 48565 Steinfurt, Tel. 02552 997368, christa.faber@t-online.de, und Bernhard Gellrich, Michelsbergstr. 16, 53913 Swisttal, Tel./Fax 02255 8081, Gellrich-Swisttal@t-online.de
Bankverbindung: IBAN DE96 4006 0265 0015 1001 02, BIC GENODEM1DKM (DKM Münster)

Kreis Grafschafter Familien: Reinhard Schindler, Behaimring 1, 45307 Essen, Tel. 0201 595232, reinhard-schindler@gmx.net

Grafschafter Chor: Georg Jaschke, Am Niesing 4, 48653 Coesfeld, Tel. 02541 72978, GeorgJaschke@gmx.de
Bankverbindung: IBAN DE74 4006 0265 0018 3564 00, BIC GENODEM1DKM (DKM Münster)

IMPRESSUM

Herausgeber: Großdechant Franz Jung

Redaktionsleitung:

Nicola von Amsberg (v. i. S. d. P.), Perelsplatz 18, 12159 Berlin, Tel. 030 85962170, office@newsmedia.de
Patricia Simon, Döllersfeldchen 12, 52379 Langenwehe, Tel. 02423 408352, simon.patricia@t-online.de

Redaktionsmitglieder:

Geleitworte/Priesterschaft: Dr. Marius Linnenborn
Junge Grafschaft: Sabrina Faber, Waldring 9, 48565 Steinfurt, Tel. 02552 61792, sabrina.faber@gmx.de
Grafschafter Gemeinschaft: Hildegard Gellrich, Michelsbergstr. 16, 53913 Swisttal, Tel./Fax 02255 8081, Gellrich-Swisttal@t-online.de
Kreis Grafschafter Familien: Reinhard Schindler (Adresse s. o.)
Grafschafter Chor: Elisabeth Brauner, Meisenweg 12, 48317 Drensteinfurt, Tel. 02538 8271, elisabeth.brauner@t-online.de

Rundbriefversand:

Ludwig Adelt, Dieninckstr. 18, 48167 Münster, Tel. 02506 7875

Bankverbindung für den Rundbrief: Heimatwerk Grafschaft Glatz, IBAN DE26 400 602 650 015 100 101, BIC GENODEM1DKM

Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief: 30.06.2016

Layout: News & Media · Nicola von Amsberg, 12159 Berlin

Druck: Druckerei Köster, 49811 Lingen. – Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

TERMINE

Großdechant, Grafschafter Klerus und Heimatgruppen

- 23.04.2016 19.30 Uhr Gottesdienst der Arbeitsgemeinschaft Grafschaft Glatz (AGG) im Franz-Hitze-Haus **Münster**, Kardinal-von-Galen-Ring
- 30.04.2016 10.00 Uhr Gottesdienst der Gemeinde Ullersdorf mit Pfr. Christoph Scholz in **Melle**
- 01.05.2016 14.00 Uhr Maiandacht mit dem Großdechanten im Stift **Quernheim**
- 02.05.2016 17.00 Uhr Maiandacht mit dem Großdechanten in der Hilgenberg-Kapelle, **Stadtlohn**,
anschl. Treffen im Gemeindesaal
- 07.05.2015 18.00 Uhr Messe der Heimatvertriebenen mit dem Großdechanten in der St.-Ägidien-Kirche, **Braunschweig**
- 08.05.2016 14.30 Uhr Schlesische Maiandacht mit Diakon Arnold Bittner in **Kloster Oesede**
- 15.05.2016 10.00 Uhr Festgottesdienst mit Nuntius Erzbischof Dr. Erwin Ender mit seiner Heimatgemeinde Kieslingswalde und Steingrund in **Beelen b. Warendorf**
- 16.05.2016 10.30 Uhr Gottesdienst der Heimatvertriebenen in der Kapelle des Katharinenklosters in **Münster**, Ermlandweg
- 25.–29.05.2016 Katholikentag in **Leipzig** mit am Freitag, den
- 27.05.2016 8.00 Uhr Gottesdienst der Vertriebenen (siehe Sonderhinweis!)
- 29.05.2016 10.00 Uhr Wallfahrt der Grafschaft Glatz mit dem Großdechanten in **Werl**
15.00 Uhr Feierliche Schlussandacht mit Diakon Ewald Pohl
- 29.05.2016 14.30 Uhr Maiandacht in der kath. Kirche **Heisterbacherrott** (Rheinland), anschl.
gemütliches Beisammensein im Haus Schlesien
- 04./05.06.2016 70 Jahre Vertreibung – Gedenktag in **Ankum**
10.30 Uhr Gottesdienst mit Weihbischof Gerhard Pieschl, dem Großdechanten
und weiteren Priestern und Diakonen
- 11.06.2016 11.15 Uhr Gottesdienst und letztes Treffen der Bobischauer in St. Marien, **Olpe**,
anschl. Treffen im Kolpinghaus
- 11.06.2016 17.00 Uhr Gottesdienst der Königshainer in **Warmßen**
- 12.06.2016 10.30 Uhr Gottesdienst der Gläserdorfer in **Liesborn**, anschl. Treffen im Pfarrheim
- 14.–21.06.2016 Wallfahrt in die **Grafschaft Glatz**
- 20.06.2016 13.30 Uhr Treffen der AKVMOE in Freising
- 25.06.2016 13.00 Uhr Gottesdienst der Grafenorter und Meller in St. Marien, **Ochtrup**,
anschl. Treffen
- 02.07.2016 11.00 Uhr Habelschwerdter Treffen im „Hotel am Markt“, **Altena**
- 27.07.–07.08.2016 Sommerwanderwoche mit Michael Güttler in der **Grafschaft Glatz**
- 02.08.2016 17.00 Uhr Gedenkgottesdienst für den Seligen G. Hirschfelder in St. Clemens, **Münster**
- 25.–27.08.2016 Priesterkonferenz und 70. Telgter Wallfahrt, **Telgte**

Junge Grafschaft

- 13.–16.05.2016 Pfingsttreffen in **Trier**
- 26.–31.07.2016 Weltjugendtag in **Krakau**

Grafschafter Gemeinschaft

- 17.–19.6.2016 Frühjahrstreffen in **Freckenhorst**

Und wie immer gilt: Wir freuen uns, wenn neue Teilnehmende zu uns stoßen –
oder auch Ehemalige wieder Zeit finden, bei den Treffen dabei zu sein!

- 08.–15.10.2016 Herbstwanderwoche mit Michael Güttler in der **Grafschaft Glatz**
- 27.12.16–01.01.17 Jahresabschlusstreffen in **Hardehausen**

Grafschafter Chor

- 22./23.10.2016 Singwochenende in **Freckenhorst**